



Arbeiterwohlfahrt

Kreisverband Esslingen e.V.

Sozialdienst für Flüchtlinge

Jahresbericht 2013

Inhaltsangabe

1. Einleitung	S. 3
2. Die Personalentwicklung im Sozialdienst	S. 4
3. Die Unterbringungssituation der Flüchtlinge.....	S. 6
4. Die Arbeit im Erwachsenenbereich.....	S. 7
5. Die soziale Betreuung in den einzelnen Unterkünften	S. 9
• Altbach.....	S. 9
• Bernhausen, Aicherstraße	S. 10
• Bernhausen, Fröbelstraße	S. 11
• Denkendorf.....	S. 12
• Deizisau	S. 14
• Dettingen	S. 16
• Esslingen, Rennstraße	S. 17
• Esslingen, Brunnenwiesenweg	S. 20
• Esslingen, Landhausstraße	S. 20
• Aichtal/Grötzingen.....	S. 22
• Kirchheim, Charlottenstraße und Boschstraße	S. 23
• Köngen	S. 28
• Nürtingen, Oberensingen.....	S. 29
• Nürtingen, Stuttgarter Straße	S. 31
• Nürtingen, Mühlstraße.....	S. 32
• Nürtingen, Kanalstraße	S. 33
• Oberlenningen	S. 35
• Owen.....	S. 36
• Filderstadt-Sielmingen	S. 37
• Wernau, Friedrichstraße 25.....	S. 38
• Wernau, Friedrichstraße 25A	S. 39
• Wernau, Köngener Straße.....	S. 40
• Wolfschlugen	S. 41
6. Die Arbeit im Kinder- und Jugendbereich	S. 43
7. Abschluss	S. 50

Anhang

Übersichtstabellen / Statistiken.....	S. 51
Der Aufgabenkatalog des Sozialdienstes für Flüchtlinge	S. 53
Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Flüchtlinge	S. 54

1. Einleitung

Der Sozialdienst der Arbeiterwohlfahrt besteht seit 1987 und ist seit dieser Zeit in der Flüchtlingsbetreuung tätig.

1996 wurde zwischen Landratsamt und Arbeiterwohlfahrt ein Kooperationsvertrag geschlossen, mit dem der AWO die soziale Betreuung aller staatlichen Flüchtlinge im Landkreis Esslingen übertragen wurde.

Nachdem die Flüchtlinge beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Karlsruhe einen Asylantrag gestellt haben und dort erkennungsdienstlich erfasst und registriert wurden, werden sie in die verschiedenen Landkreise in Baden-Württemberg zugewiesen.

Das Jahr 2013 war geprägt vom Aufnahmepressure aus Karlsruhe. Der Landkreis Esslingen war das ganze Jahr über damit beschäftigt, geeignete Häuser oder Grundstücke zu suchen und anzumieten, um die zugewiesene Anzahl der Flüchtlinge aufnehmen und unterbringen zu können.

In diesen Unterkünften sind die Flüchtlinge dann bis zum Abschluss ihres Asylverfahrens zur Wohnsitznahme verpflichtet.

In dieser Zeit ist die AWO für ihre psychosoziale Betreuung zuständig.

Am 31.12.2013 unterhielt der Landkreis Esslingen 23 staatliche Gemeinschaftsunterkünfte (GU), in denen insgesamt 882 Flüchtlinge untergebracht waren:

- **Esslingen, Rennstraße** (seit 01.03.2000): 118 Flüchtlinge (Familien und allein stehende Männer und Frauen)
- **Kirchheim** (seit 03.2007): 260 Flüchtlinge (Familien und allein stehende Männer u. Frauen)
- **Deizisau** (seit 01.02.11): 28 Männer (Afghanistan, Indien, Irak, Iran, Pakistan)
- **Aichtal-Grötzingen** (seit 29.03.11): 28 Männer (Algerien, Afghanistan, Georgien, Iran, Pakistan)
- **Altbach** (seit 20.08.12): 30 Männer (Pakistan)
- **Nürtingen-Oberensingen** (seit 29.11.12): 39 Männer (Indien, Syrien, Pakistan, Türkei)
- **Nürtingen, Mühlstraße** (seit 13.12.12) 11 Personen: 1 Familie aus Bosnien und 1 Familie aus dem Kosovo
- **Köngen** (seit 13.12.12) 10 Personen: 2 Familien aus Serbien
- **Denkendorf** (seit 20.12.12) 7 Männer (Türkei und Irak)
- **Owen** (seit 20.12.12) 5 Personen: 1 afghanische Familie
- **Wernau, Friedrichstraße 25 und 25A** (seit 24.01.13): 14 Personen (Pakistan, Mazedonien)
- **Oberlenningen** (seit 21.03.13): 29 Personen: 6 Familien (Georgien, Mazedonien, Libanon)
- **Wolfschlugen** (seit 03.04.13): 20 Männer (Sri Lanka und Indien)
- **Bernhausen, Aicherstraße** (seit 25.04.13): 15 Männer (Pakistan, Sri Lanka)
- **Nürtingen, Stuttgarter Straße** (seit 29.04.13): 14 Personen: Familien und alleinstehende Frauen (Iran, Kamerun, Afghanistan, Gambia)
- **Bernhausen, Fröbelstraße** (seit 28.05.13) 21 Pers.: 5 Familien (Serbien, Tschetschenien, Mazedonien)
- **Sielmingen** (seit 14.11.13) 43 Männer (Syrien, Algerien, Iran, Irak, Türkei, Indien)
- **Wernau, Köngenerstraße** (seit 29.08.13): 20 Personen (Kosovo, Bosnien)
- **Kirchheim, Boschstraße** (seit 29.08.13): 10 Personen: 2 Familien (Gambia, Afghanistan)

- **Nürtingen, Kanalstraße** (seit 26.09.13) 125 Personen: Familien und Einzelpersonen aus 17 verschiedenen Ländern
- **Esslingen, Brunnenwiesenweg** (seit 26.09.13) 8 Personen: 2 Familien (Afghanistan, Iran)
- **Dettingen** (seit 21.11.13) 6 Männer aus Mazedonien
- **Esslingen, Landhausstraße** (seit 19.12.13) 23 Personen: 5 Familien (Kosovo, Mazedonien, Serbien)

2. Die Personalentwicklung im Sozialdienst

Das gesamte Jahr hindurch wurden von der Landesaufnahmestelle in Karlsruhe neue Flüchtlinge in steigender Zahl in den Landkreis Esslingen zugewiesen. Die Anzahl der Neuzuweisungen stieg im Laufe des Jahres auf zeitweise bis zu 100 Personen pro Monat an.

Der Landkreis Esslingen stand somit unter großem Aufnahmepressur. Der nicht voraussehbare Anstieg der Neuzugänge hatte zur Folge, dass nicht immer rechtzeitig genügend Unterkünfte zur Verfügung standen, um die Flüchtlinge problemlos aufnehmen zu können.

Die Suche nach Standorten, die Verhandlungen mit den Gemeinden, die Einrichtung und schließlich die Belegung der neuen Unterkünfte und die dann beginnende soziale Betreuung erforderte von allen Beteiligten alle Kräfte.

Nahezu jeden Monat wurde eine neue Unterkunft in Betrieb genommen, und die AWO übernahm mit der Ankunft der Flüchtlinge die soziale Betreuung.

Die Standorte verteilen sich auf den gesamten Landkreis.

Um die Betreuung der zusätzlichen Unterkünfte zu bewältigen, wurden Neueinstellungen dringend erforderlich.

Dabei ergab sich für die AWO jedoch ein gravierendes finanzielles Problem:

- Der Landkreis gibt die vom Land erhaltene Kostenpauschale für die soziale Betreuung in voller Höhe an die AWO weiter. Von dieser Kostenerstattung wird der gesamte Sozialdienst finanziert: Neben den Personalkosten betrifft dies die Einrichtung und Ausstattung der Büros, Anschaffung und Unterhalt von technischem Arbeitsmaterial, Dienstfahrzeuge, Personal- und Sachkosten des Kinderbereichs, die Honorarkräfte für Sprachkurse, die Sachkosten der Kinderferienprogramme, Ausflüge usw.
- Diese Kostenerstattung bekommt die AWO jedoch immer erst in dem der Aufnahme der Flüchtlinge folgenden Quartal, so dass die AWO sämtliche Kosten, also auch Personalkosten, drei bis vier Monate vorfinanzieren muss.
- Eine längerfristige Personalplanung ist aufgrund der nicht genau kalkulierbaren Zugangszahlen deshalb nur schwer möglich. Das neue Flüchtlingsaufnahmegesetz (FlüAG) ab Januar 2014 beinhaltet eine Reduzierung der Kostenerstattung von 20 Monaten auf 18 Monate sowie eine Reduzierung des Betrages pro Flüchtling.

Um diese geplanten finanziellen Rückschritte im neuen FlüAG vielleicht doch noch aufzuhalten, machte die AWO die Landespolitiker aus sozialarbeiterischer Sicht auf die Diskrepanz zwischen dem Anspruch des neuen FlüAG an eine qualifizierte Sozialbetreuung und der Reduzierung der Kostenerstattung aufmerksam.

Mit Andrea Lindlohr (MdL der Grünen) hatte sich 2012 aufgrund eines Besuches in der Unterkunft in Esslingen ein persönlicher Kontakt entwickelt, so dass ihr das Problem vorgetragen und die Auswirkungen in der Praxis erläutert wurden. Frau Lindlohr brachte diesen Bericht

noch vor der Beschlussfassung in die Landtagsverhandlungen ein. Dem eingereichten Änderungsantrag wurde nach langen Verhandlungen in der Koalition Mitte Dezember 2013 zugestimmt, so dass das neue FlÜAG mit einer Erhöhung der Pauschale um 250 € für die 18-monatige Sozialbetreuung verabschiedet wurde.

Trotzdem muss ab 2014 mit einer spürbaren Reduzierung der Kostenerstattung gerechnet werden.

- Aufgrund des neuen FlÜAG musste auch der Kooperationsvertrag zwischen Landratsamt und AWO aktualisiert und den neuen Vorgaben angepasst werden. Erst mit dem aktualisierten Kooperationsvertrag liegen die ab 01.01.2014 gültigen Zahlen vor.

Im April 2013 schrieb die AWO beim Jobcenter zu besetzende Sozialpädagogik-Stellen aus und erhielt ziemlich rasch viele qualifizierte Bewerbungen.

Neben der normalen Alltagsarbeit und der Betreuung der zusätzlichen Unterkünfte musste nun noch Zeit für die Auswahl der Bewerbungen und die Vorstellungsgespräche aufgebracht werden.

Wichtig ist, dass neue Kolleginnen mit der erforderlichen Qualifikation, aber vor allem auch mit ihrer Persönlichkeit zum AWO-Team passen. Eine Stärke dieses Teams war schon immer die gegenseitige fachliche und kollegiale Unterstützung. Einen Reibungsverlust durch Konflikte und persönliche Auseinandersetzungen kann und will das Team sich weder zeitlich noch kräftemäßig leisten. Für eine effektive Arbeitsleistung ist der Erhalt dieser Teamkultur der gegenseitigen Verlässlichkeit und des unterstützenden Zusammenhalts unerlässlich.

Bei den Entscheidungen für die neuen Mitarbeiterinnen war sich das Team meist ziemlich schnell einig, und so begannen im Juli und im Dezember 2013 zwei neue Kolleginnen ihre Arbeit im Sozialdienst.

Damit bekamen endlich die Kolleginnen eine Entlastung, die bis dahin die neuen Unterkünfte übergangsweise zusätzlich mitbetreut hatten.

Die Neueröffnung weiterer Unterkünfte ging jedoch weiter, so dass gar nicht so schnell qualifizierte Neueinstellungen vorgenommen werden konnten wie es erforderlich gewesen wäre, was deutliche Auswirkungen auf den Personalschlüssel hatte: Bis zum Sommer betreute eine Vollzeitkraft noch 130 Flüchtlinge, bis zum Ende des Jahres war der Schlüssel auf 1:180 angestiegen.

Zum Jahresende 2013 betreute die AWO insgesamt 874 Flüchtlinge (davon 214 Kinder und Jugendliche) mit 10 hauptamtlichen Mitarbeiter/innen:

- Julie Hoffmann, Dipl.-Sozialpädagogin und Erzieherin, seit 1990 im Sozialdienst der AWO, hauptamtlich in Vollzeit, zuständig für Leitung und Öffentlichkeitsarbeit sowie die GUs in Esslingen, Denkendorf und Wolfschlugen.
- Monika Keibl-Zitt, Dipl.-Sozialpädagogin und Verwaltungswirtin, seit 1990 beim Sozialdienst der AWO, hauptamtlich in Teilzeit, Betreuung der GU Kirchheim.
- Jutta Eisele, Verwaltung/Finanzen/Projekte und pädagogische Mitarbeiterin, seit 1997 im Sozialdienst der AWO, hauptamtlich in Vollzeit, zuständig für Organisation und Management des Kinderbereiches in allen Familienunterkünften.

- Jutta Woditsch, Dipl.-Sozialpädagogin, seit 1/2011 erneut im Sozialdienst der AWO (davor 1/2002-12/2004) hauptamtlich in Vollzeit, zuständig für die GUs in Kirchheim, Deizisau, Dettingen und Köngen.
- Alexandra Mack, Pädagogin (BA) und Krankenschwester, seit 11/2011 im Sozialdienst der AWO, hauptamtlich in Vollzeit, zuständig für die GUs in Aichtal, Altbach und Nürtingen.
- Iris Lippmann, Dipl.-Sozialpädagogin, seit 01.07.13 im Sozialdienst der AWO, hauptamtlich in Teilzeit, zuständig für die GUs in Lenningen, Owen, Wernau, Bernhausen und Sielmingen.
- Sonja Sambeth-Weber, Dipl.-Sozialpädagogin, seit 01.12.13 im Sozialdienst der AWO, hauptamtlich in Vollzeit, Einsatzorte GU Sielmingen und Bernhausen
- Shadmehr Homayoni, pädagogische Leitung und Durchführung der Kindergruppen, seit 1998 beim Sozialdienst der AWO, Einsatzorte GU Kirchheim und Esslingen
- Janis Shresta, Praktikant im FSJ seit Oktober 2013, Einsatz je nach Bedarf in allen Unterkünften, Schwerpunkt Esslingen
- Daniel Heldmaier, Praktikant im FSJ seit November 2013, Einsatz je nach Bedarf in allen Unterkünften, Schwerpunkt Kirchheim
- Valentina Bantinu, Praktikantin seit November 2013, Einsatzorte Nürtingen, Esslingen, Kirchheim

Verstärkt wurde das Team durch die folgenden Mitarbeiterinnen:

- Sarina Arnold, Sprachlehrerin, Honorarkraft, seit 2001 beim Sozialdienst der AWO, Einsatzort Esslingen
- Ute Knoll, Hausaufgabenbetreuung und Sprachlehrerin, Honorarkraft, seit 2009 beim Sozialdienst der AWO, Einsatzort GU Kirchheim

3. Die Unterbringungssituation der Flüchtlinge

Bis zum Jahresende war Frau Peltier vom Landratsamt Esslingen für die Leitung, Einrichtung und Belegung sämtlicher staatlicher Unterkünfte im Landkreis Esslingen zuständig.

Innerhalb des vergangenen Jahres stieg die Anzahl von 11 Unterkünften im Januar 2013 auf 23 Unterkünfte im Dezember 2013.

In der Zusammenarbeit zwischen Frau Peltier und den Hauptamtlichen der AWO hatte sich ein gemeinsames Vorgehen bei der Neuzuweisung von Flüchtlingen eingespielt:

Wenn der Bus von Karlsruhe in der jeweiligen Unterkunft angekommen ist, werden die neuen Flüchtlinge von der Verwaltung aufgenommen, die Formalitäten erledigt und der nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) noch zustehende restliche Geldbetrag für den Monat ausgegeben. Dann werden die Neuankömmlinge auf die verschiedenen Zimmer verteilt. Manche der Flüchtlinge haben sich in der Aufnahmestelle in Karlsruhe angefreundet. Deshalb können die Flüchtlinge so weit wie möglich selbst entscheiden, wer mit wem das Zimmer teilen will.

Familien mit 2 Kindern bzw. 4 Einzelpersonen bekommen i.d.R. ein Vierbettzimmer (siehe bei Wohnsitznahme im Anhang unter Rahmenbedingungen der Flüchtlinge). Je nach Art und Größe der Unterkunft werden die Küchen und Sanitärräume von den Bewohner/innen mehrerer Zimmer gemeinsam benutzt. Für die Sauberhaltung der Zimmer und Gemeinschaftsräume sind die Flüchtlinge selbst zuständig.

Nach den Erledigungen der Formalitäten wird die zuständige AWO-Mitarbeiterin dann meist von der Verwaltung dazu gerufen, um die neuen Flüchtlinge zu begrüßen, sich vorzustellen

und über die Funktion, über die Aufgaben und Angebote des AWO-Sozialdienstes zu informieren. Es werden Aushänge mit den AWO-Sprechzeiten und den Kontaktdaten für alle ersichtlich an den Eingangstüren ausgehängt. Auch eine Liste mit den Namen und Adressen der umliegenden Ärzte ist wichtig, da viele der Flüchtlinge in krankem, behandlungsbedürftigem Zustand ankommen und oft baldmöglichst einen Termin bei einem Allgemeinarzt benötigen.

Alle staatlichen Flüchtlinge sind bei keiner gesetzlichen Krankenkasse versichert, vielmehr übernimmt das Kreissozialamt die Behandlungskosten im Rahmen des AsylbLG (siehe dort unter Rahmenbedingungen der Flüchtlinge im Anhang).

Wenn die Flüchtlinge in eine größere Unterkunft aufgenommen werden, haben sie den Vorteil, dass sie sich bei anderen Flüchtlingen, die dieselbe Sprache sprechen, bei der Eingewöhnung und Orientierung im neuen Umfeld und der neuen Kultur sowie bei der Bewältigung der üblichen Anfangsschwierigkeiten und Fragen Unterstützung holen können.

Wird eine neu angemietete und eingerichtete Unterkunft jedoch erstmals mit Flüchtlingen belegt, so gibt es dort noch keine anderen Flüchtlinge, auf deren Unterstützung und Lernmöglichkeit zurückgegriffen werden kann.

Die neu zugewiesenen Flüchtlinge brauchen jedoch in der Anfangszeit verständlicherweise eine intensivere Betreuung, bis sich alles eingespielt und ein gewisser Alltagsablauf eingestellt hat. So müssen deshalb oft entsprechende Dolmetscher/innen aus anderen Unterkünften gefunden werden, die die AWO-Mitarbeiterinnen und die neuen Flüchtlinge bei der Verständigung unterstützen.

Die AWO plädiert deshalb dafür, dass neue Flüchtlinge in bereits bestehende größere Unterkünfte aufgenommen werden.

Um Platz für die Neuankömmlinge zu schaffen, könnten solche Flüchtlinge, die sich mit den bürokratischen Vorgaben, den Örtlichkeiten und den Rahmenbedingungen des AsylbLG bereits auskennen, in die dezentralen Unterkünfte bzw. Wohnungen verlegt werden. Für viele Flüchtlinge mit längerer Verweildauer in einer großen Unterkunft könnte dies eine Entlastung und Erleichterung sein. Sie könnten die Anforderungen an mehr Selbständigkeit auch leichter bewältigen, und sie bekämen gleichzeitig die Chance, sich auf eine mögliche zukünftige Integration vorzubereiten.

Erleichtert und unterstützt werden kann dieser Eingewöhnungsprozess in einer neuen Unterkunft auch, wenn sich an dem neuen Standort ein Arbeitskreis von Ehrenamtlichen bildet oder sogar im Vorfeld durch entsprechende Unterstützung der Stadt oder Gemeinde bereits gebildet hat. Da die Ehrenamtlichen sich im Umfeld der Unterkunft auskennen, können sie auch meist rasch Kontakte zwischen den Flüchtlingen und den Angeboten vor Ort herstellen und die Flüchtlinge bei den ersten Schritten im neuen Umfeld begleiten.

4. Die Arbeit im Erwachsenenbereich

In den Unterkünften bietet die AWO je nach Größe des Hauses und Anzahl der Flüchtlinge ein bis vier Sprechstunden pro Woche an. Hier können sich die Flüchtlinge Unterstützung holen zu allen Fragen, Problemen und Anliegen während ihres Aufenthaltes in der staatlichen Gemeinschaftsunterkunft. (Den Aufgabenkatalog zu den einzelnen Themen und Aufgaben der Arbeit der AWO befindet sich am Berichtsende.)

Zwischen den Sprechstunden besteht für die Flüchtlinge (aber auch für Ehrenamtliche, Nachbarn und Anwohner) die Möglichkeit des Telefonkontakts mit der betreuenden Sozialarbeiterin, so dass Fragen und Anliegen geklärt und ggf. zusätzliche Einzeltermine vereinbart werden können.

In den Sprechstunden werden die Flüchtlinge auch über den Ablauf des Asylverfahrens und den derzeitigen Stand ihres Verfahrens informiert. Anlass und Grundlage dafür sind die Schreiben des Bundesamtes oder der Rechtsanwälte, die von den AWO-Mitarbeiterinnen übersetzt und erläutert werden.

Viele Flüchtlinge kommen aus Karlsruhe, ohne dass sie dort bereits zu ihren Fluchtgründen angehört worden wären. Dies bietet die Möglichkeit, sie auf diese Anhörung, das Kernstück des Asylverfahrens, vorzubereiten. Hierfür wurde der standardisierte Fragenkatalog des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Karlsruhe in die verschiedenen Sprachen übersetzt und dieser den Flüchtlingen gegeben, damit sie sich frühzeitig individuell auf den Anhörungstermin vorbereiten können. Je nach Bedarf und Anliegen der Flüchtlinge werden die einzelnen Fragen mit ihnen besprochen und Tipps gegeben, wo noch genauere Informationen erforderlich sind. Durch entsprechende Fragen können Auffälligkeiten und Unstimmigkeiten geklärt werden. Außerdem werden sie über den Ablauf und ihre Rechte bei der Anhörung aufgeklärt.

Manche Flüchtlinge wollen schon vor der Anhörung die Unterstützung eines Rechtsanwaltes. Die AWO-Mitarbeiterinnen nennen ihnen dann verschiedene Adressen und Möglichkeiten und vermitteln die Kontakte durch Terminanfragen. Die Kosten für die Rechtsanwälte müssen die Flüchtlinge von ihren monatlichen Asylbewerberleistungen bezahlen.

Wichtige Themen in den Sprechstunden sind immer wieder auch die körperlichen und psychischen Probleme der Flüchtlinge. Auf Wunsch der Flüchtlinge vermitteln die AWO-Mitarbeiterinnen Arzttermine und erläutern den bürokratischen Ablauf mit den Krankenscheinen.

Immer wieder müssen Ärzte an neuen Standorten, die noch keine Erfahrungen mit dem AsylbLG haben, auf die eingeschränkten medizinischen Leistungen hingewiesen werden. Zudem muss Sorge dafür getragen werden, dass die Krankenscheine den Praxen rechtzeitig übermittelt werden. Weiterführende Behandlungen müssen beim Kreissozialamt beantragt werden. Auch dies wissen manche Ärzte nicht, ggf. müssen dann auch die von den Ärzten oder den Flüchtlingen bereits vereinbarten Termine bei Fachärzten wieder abgesagt werden, weil noch kein Kostenübernahmebescheid vorliegt.

Oft lässt sich anhand der medizinischen Probleme der Flüchtlinge vermuten, dass möglicherweise erlittene Gewalterlebnisse in der Vergangenheit zu Traumatisierungen geführt haben, die eine weiterführende Behandlung in einer entsprechenden Beratungsstelle erforderlich machen. Solche Vermutungen und Erkenntnisse werden mit Einverständnis der Flüchtlinge auch an deren Rechtsanwälte weitergegeben, die die entsprechenden Berichte und Atteste als wichtige Bausteine im Asylverfahren verwenden. Dabei kann es passieren, dass in der Sprechstunde ganz spontan ein tiefer gehendes Gespräch über die fluchtauslösenden Ereignisse und die Fluchterlebnisse, über Ängste und Leiden entsteht, so dass sich die AWO-Mitarbeiterinnen für diesen vertrauensvollen Moment die nötige Zeit nehmen und die anderen Flüchtlinge vor dem Büro warten lassen müssen.

Weitere Anliegen in den Sprechstunden sind Konflikte und Probleme aller Art, sowohl innerhalb der Familie, des Zimmers der Unterkunft, als auch mit Behörden und Ämtern. Durch interdisziplinäres Denken und Handeln ergeben sich dann oft Lösungsmöglichkeiten, die dem Flüchtling neue Perspektiven und Handlungskompetenzen eröffnen, so dass in der nächsten Sprechstunde oder bei Einzelterminen zwischen den Sprechstunden mit dem jeweiligen Flüchtling die Entwicklung des Falles, die Ergebnisse und Fragen für die daraus folgenden nächsten Schritte besprochen werden können (siehe dazu Fallbeispiel Esslingen, Rennstraße).

Die aus den Sprechstunden resultierenden Arbeiten zur Lösung der Probleme und zur Umsetzung der Anliegen und der vereinbarten Hilfsangebote können nur außerhalb der Sprechstunden erledigt werden, wenn kein Publikumsverkehr mehr stattfindet.

Für die Aufarbeitung durch Telefonate, Faxe, Mails und Briefe zu den jeweiligen Behörden und Ansprechpartnern wird ein voll ausgestattetes Büro benötigt.

Dies steht jedoch nicht in jeder Unterkunft zur Verfügung, so dass einige der Kolleginnen ihr Auto als mobiles Büro mit Akten und Schreib- und Büromaterial nutzen und zur Aufarbeitung und Nutzung der technischen Einrichtung das Büro in einer anderen Unterkunft anfahren müssen.

Hier hoffen sie dann, die notwendige Zeit, Ruhe und Konzentration sowohl für die Aufarbeitung der Fälle aus den Sprechstunden als auch für fallbezogene weiterführende Arbeiten wie Recherchen im Internet, Abfassen von Berichten und Stellungnahmen zu finden.

Kolleginnen, die den Vorteil haben, in einer Unterkunft mit einem funktionierenden Büro zu arbeiten, haben dafür den Nachteil, sich eine einigermaßen ungestörte Aufarbeitungszeit oft regelrecht erkämpfen zu müssen, da immer wieder Flüchtlinge auch außerhalb der ausgehängten Sprechstunden mit ihren Anliegen kommen wollen und beharrlich an der Türe klopfen und zudem laufend das Telefon klingelt. So sind einige Kolleginnen dazu übergegangen, ihre private technische Einrichtung zuhause zu nutzen und die Aufarbeitungen dort zu erledigen.

5. Die soziale Betreuung in den einzelnen Unterkünften

Nachfolgend berichten wir über die Betreuung der Flüchtlinge an den verschiedenen Standorten der Unterkünfte. Die Berichte wurden von den in den Überschriften genannten zuständigen Sozialarbeiterinnen geschrieben und geben einen Einblick in die Arbeit der betreffenden Hauptamtlichen. Das in der Klammer angeführte Datum gibt den Zeitpunkt der Erstbelegung der jeweiligen Unterkunft an.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Altbach (20.08.2013)

Betreuende Sozialarbeiterin: Alexandra Mack, Pädagogin

- Die Unterkunft in Altbach ist zum Jahresende 2013 mit 30 männlichen, allein stehenden Männern aus Pakistan voll belegt.

Das lang gestreckte 3-stöckige Gebäude befindet sich an der Esslinger Straße am Ortseingang von Altbach und wird auf 2 Etagen von den Flüchtlingen bewohnt. Auf jeder Etage befinden sich eine Gemeinschaftsküche sowie Duschen und jeweils ein Gemeinschaftsraum. Die Zimmer werden von 2-4 Personen bewohnt. Das Gebäude wurde im Abstand von einigen Wochen belegt.

Die Sprechstunde der AWO findet jeden Dienstag von 10.00-12.00 Uhr statt.

Viele der jungen Männer waren Studenten oder hatten in ihrer Heimat berufliche Erfolge erzielt. Aufgrund des vergleichsweise hohen Bildungsstandes gab es wenig Konflikte.

Die Stimmung und Atmosphäre in der Unterkunft war meist ausgeglichen. Zuträglich war dafür sicherlich die Belegung mit Männern gleicher Nationalität, Sprache und Kultur, deren Religion (Amaddiyyas) Friedfertigkeit und soziales Miteinander beinhaltet.

Die Flüchtlinge haben sich intern gut organisiert, so gab es für jeden Stock gewählte Sprecher bzw. wurden Verantwortlichkeiten aufgeteilt.

Ein Kooperationspartner im Bereich Beschäftigung wurde mit der EBI (Esslinger-Beschäftigungs-Initiative GmbH), einem Sozialunternehmen, gefunden. In dem Unternehmen haben viele Flüchtlinge die Möglichkeit, auf gemeinnütziger Basis im Bereich des Elektrogerätecyclings oder im Bereich einer Außentätigkeit zu arbeiten. Dieses Angebot wurde gerne angenommen, wurde dadurch der Tag doch strukturiert und sinnvoll verbracht.

Der AK Asyl Altbach engagierte sich in verschiedener Weise für die Flüchtlinge. Zügig wurden zwei- bis dreimal wöchentlich Deutschkurse angeboten, welche in den Gemeinschaftsräumen stattfanden. Viele der jungen Männer lernten eifrig und hatten schon (sehr) gute Deutschkenntnisse erlangt. Eine kleine Gruppe von Männern besucht mittlerweile auch einen aufbauenden Sprachkurs in Stuttgart. Im örtlichen Sportverein gab es die Möglichkeit für einige der jungen Männer, verschiedene Sportangebote wahrzunehmen wie z.B. Fußball oder Ausdauertraining. Ergänzend dazu boten Ehrenamtliche Freizeitaktivitäten wie Fahrradtouren, Ausflüge oder Begegnungen mit Altbacher Bürgern an. Auch gab es regelmäßige Begegnungen zwischen Flüchtlingen und Interessierten in lockerer Runde bei der „Chai-Time“, um Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen oder Sprachkenntnisse anzuwenden.

Ein Großteil der Flüchtlinge bekam im Laufe des Jahres den Termin zur Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und wartet nunmehr auf die Entscheidung bzgl. des Asylantrages.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Bernhausen, Aicher Straße (25.04.2013)

Betreuende Sozialarbeiterin: Iris Lippmann, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)

- In der Unterkunft leben Ende 2013 insgesamt 15 Personen aus Sri Lanka und Pakistan.

Das Haus befindet sich in der Aicher Straße 10. Die Flüchtlinge sind im April 2013 eingezogen. Geschäfte, Ärzte und die S-Bahn sind schnell zu erreichen. Es ist ein sehr enges Haus. In der ersten Etage und im Dachgeschoss wurden insgesamt 5 Zimmer eingerichtet, die von zwei bis fünf Flüchtlingen bewohnt werden. Jede Etage hat eine eigene Küche und ein eigenes Bad. Da es sich um ein älteres Haus handelt, kam es immer mal wieder zu Problemen mit der Elektrizität, die jedoch behoben werden konnten.

Die Stimmung und Atmosphäre ist trotz der sehr beengten Wohnverhältnisse gut. Dies liegt ganz sicher an der Belegung: Im ersten Stock sind die Flüchtlinge aus Sri Lanka untergebracht und im Dachgeschoss die Flüchtlinge aus Pakistan. Es wird mir immer wieder mitgeteilt, dass es für sie eine enorme Erleichterung ist, mit Menschen aus derselben Nationalität und Kultur in einem Zimmer zu sein. Das erleichtert deutlich den Alltag in einem fremden Land, der geprägt ist von vielen Verständigungs- und Orientierungsproblemen. Viele Flüchtlinge konnten Kontakte nach Außen knüpfen, so dass ein Großteil des Alltags außerhalb der Unterkunft stattfindet. Kleinere Konflikte, die zu Beginn zwischen den Nationalitäten auftraten, konnten mit Gesprächen schnell gelöst werden.

Sprechstunde der AWO: Jeden Dienstag bietet der Sozialdienst der AWO eine Sprechstunde zwischen 17.00 Uhr und 19.00 Uhr an. Darüber hinaus besteht ein reger Telefon- und Mailaustausch. Weitere Gesprächstermine werden bei Bedarf vereinbart. Die Sprechstunde findet in den Räumlichkeiten der Bewohner statt. Ein Großteil von ihnen ist sehr gebildet und spricht gut Englisch. Verständigungsprobleme in der Betreuung gibt es daher kaum.

Die Flüchtlinge kommen vor allem, um sich Schreiben von Behörden erklären zu lassen, Formulare auszufüllen, Arzttermine zu vereinbaren, Informationen rund um das Asylverfahren zu erhalten und zunehmend, um über ihre Situation und ihre Fluchtgeschichte zu sprechen. Auch das Thema Arbeit steht im Fokus, da viele Bewohner so schnell wie möglich einer Beschäftigung nachgehen möchten. Ein wichtiger Aspekt in der Arbeit ist der Umgang mit der deutschen Kultur. Hier zeigt sich eine große Unsicherheit, die immer wieder thematisiert wird.

Insgesamt konnte im letzten Jahr ein guter Kontakt zu Ärzten, Behörden und Beratungsstellen in Filderstadt aufgebaut werden. Dies erleichtert die tägliche Arbeit und ermöglicht schnelle und unkomplizierte Lösungen.

Zum Jahresende konnte noch ein lang herbeigesehnter Deutschkurs auf den Weg gebracht werden. Er wird von zwei sehr engagierten ehrenamtlich arbeitenden Frauen durchgeführt. Die Räumlichkeiten werden von der Stadt Filderstadt zur Verfügung gestellt. Vielen Dank dafür.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Bernhausen, Fröbelstraße (28.05.2013)

Betreuende Sozialarbeiterin: seit 06/2013 Iris Lippmann, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)

- Zum Jahresende leben in dem Gebäude insgesamt 24 Personen. Dabei handelt es sich um Familien und allein erziehende Mütter und Väter. Die Flüchtlinge kommen aus Tschetschenien (10), Serbien (6) und Mazedonien (5). Die Unterkunft wurde im Mai bezogen.

Das vom Landratsamt angemietete Haus befindet sich in der Fröbelstraße 7 direkt neben der Musikschule, der Grundschule und dem Kindergarten. Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte und Behörden befinden sich in unmittelbarer Nähe. Im Erdgeschoss wohnen die serbische und die mazedonische Familie mit jeweils eigenen Schlafräumen und gemeinsamer Küche und Bad. Im ersten Stock hat jede russische Familie ein eigenes Zimmer, Küche und Bad werden ebenfalls gemeinsam genutzt. Die Atmosphäre im Haus ist außerordentlich gut und ist geprägt von viel Respekt und Akzeptanz. Dies liegt sicherlich an der guten Belegungssituation, da es zu keinen größeren Sprach- und Kulturproblemen auf den einzelnen Stockwerken kommt. Zudem hat jede Familie mindestens ein eigenes Zimmer, so dass zumindest ein Minimum an Privatsphäre möglich ist. Und wenn Unterstützung und/oder ein Dolmetscher gebraucht wird, findet sich immer ein Mitbewohner, der hilft.

Kleinere Anfangsschwierigkeiten mit den o.g. öffentlichen Einrichtungen konnten vor allem mit Unterstützung der Musikschule schnell aus der Welt geräumt werden. Hierfür möchte ich vor allem der Leiterin danken.

Sprechstunde der AWO: Donnerstags zwischen 10.30 Uhr und 13.00 Uhr. Bei weiterem Gesprächsbedarf oder Fragen kontaktieren die Flüchtlinge den Sozialdienst telefonisch oder per Mail. Die Sprechstunden werden in der Küche bzw. in den Räumen der Bewohner abgehalten. Themen waren bzw. sind vor allem:

- Abklärung gesundheitlicher Probleme; Vereinbarung von Arztterminen und das Beantragen von Krankenscheinen beim Landratsamt
- Übersetzung von Behördenbriefen und Unterstützung bei Behördengängen wie z.B. zur Ausländerbehörde oder dem Standesamt
- Erlernen der deutschen Sprache
- Anerkennung von Studienabschlüssen

- Schwangerschaft und Adoption
- Freiwillige Rückkehr
- Asylverfahren; Vermittlung eines Anwaltes
- Kindergarten- und Schulbesuch
- Freizeitgestaltung

Über die Diakonische Bezirksstelle konnten wir ab September eine Ehrenamtliche gewinnen, die einmal wöchentlich für die russischen Flüchtlinge einen Deutschkurs in der Unterkunft anbietet und ihnen auch bei alltäglichen Fragen unterstützend zur Seite steht. Zudem stellte sie viele Kontakte für die Flüchtlinge her, so z.B. zur Kirchengemeinde oder zu ausländischen Studenten in Stuttgart.

Für die Integration der Kinder tragen zudem maßgeblich der TC Bernhausen und die Musikschule bei. Für das große Engagement möchte ich mich bei allen Beteiligten sehr herzlich bedanken.

In der Praxis zeigte sich, dass sehr viele Flüchtlinge bereits in Nachbarstaaten einen Asylantrag gestellt haben und somit dem Dublin II-Verfahren unterliegen. Welche Auswirkungen dies für Kinder haben kann, zeigt folgendes Beispiel:

***Fallbeispiel:** In der Unterkunft lebt eine allein erziehende Mutter aus Russland mit ihrer sechsjährigen Tochter. Die ersten drei Lebensjahre verbrachte das Kind in Russland. Anschließend flüchtete die Mutter nach Belgien, später in die Schweiz und jetzt nach Deutschland. Die Tochter spricht kaum, und es zeigen sich nicht altersgerechte motorische Fähigkeiten. Im Rahmen einer Untersuchung im Klinikum wurden deutliche Sprachdefizite festgestellt, und es droht nun eine geistige Behinderung. Der Besuch einer allgemeinen Schule ist zurzeit ausgeschlossen. Nach Auskunft des Arztes ist die Tochter mit der Fluchtsituation überfordert. Sie muss dringend gefördert werden. Jedoch weist er auch daraufhin, dass alle Bemühungen wieder zunichte gemacht werden, wenn die Mutter weiterhin von Land zu Land in Europa „reist“. Die drohende Behinderung hätte vermieden werden können, wenn das Kind frühzeitig logopädische und ergotherapeutische Unterstützung erfahren hätte.*

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Denkendorf (20.12.2012)

Betreuende Sozialarbeiterin: Julie Hoffmann, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Leitung Sozialdienst

- In der Unterkunft in Denkendorf leben 7 allein stehende Männer aus der Türkei und dem Irak.

Das Gebäude ist eine Obdachlosenunterkunft der Gemeinde Denkendorf in der Neuhäuser Straße, in der dem Landkreis drei Zimmer für die Unterbringung der aus Karlsruhe zugewiesenen staatlichen Flüchtlinge zur Verfügung gestellt wurden.

Hier leben sowohl kommunale als auch staatliche Flüchtlinge zusammen, verteilt auf zwei Etagen. Die Küche und Sanitärräume werden gemeinsam benutzt. Zwischen den beiden Gruppen gibt es wenig Berührungspunkte, und das Zusammenleben ist relativ konfliktfrei.

Die Sprechstunde der AWO: Jeden Dienstagvormittag um 9 Uhr. Zwischen den Terminen gibt es Telefonkontakte, je nach Anliegen fahre ich die Unterkunft unter der Woche auch zu einem Einzeltermin an.

Zur Sprechstunde treffen sich alle Männer, die ein Anliegen haben (oder auch ohne Anliegen), im größten der drei Zimmer, in dem offiziell 4 irakische Männer wohnen.

Themen sind das Asylverfahren und die damit verbundenen Wartezeiten, gesundheitliche Probleme und Arzttermine und immer wieder die Bewältigung des Alltags. Gemeinsame Sprache ist deutsch, wobei sich die Männer gegenseitig beim Verstehen und Sprechen unterstützen.

Die Männer befinden sich in unterschiedlichen Stadien des Asylverfahrens: Ein Iraker wartet seit seiner Ankunft auf die Anhörung (siehe Fallbeispiel), einer hatte zwar bereits seinen Anhörungstermin, wartet aber seither auf die Entscheidung, ein Yezide hat bereits eine negative Entscheidung bekommen und lebt seither mit einer Duldung, weil er keine Ausreisedokumente besitzt. Die anderen sind Kurden und haben ebenfalls noch immer eine Aufenthaltsgestattung, das bedeutet, auch sie verbringen die Zeit damit, auf die Entscheidung des Bundesamtes zu warten.

Alle dürften theoretisch arbeiten, finden aber entweder keine Arbeitsstelle oder die Arbeitserlaubnis wird nicht erteilt, weil laut Arbeitsmarktprüfung die Stelle mit einem Deutschen oder EU-Angehörigen besetzt werden muss.

Die meisten der Männer leben in dieser Unterkunft seit der ersten Belegung im Dezember 2012. Bei allen hat sich eine Art von depressiver Resignation breit gemacht. An manchen Tagen ist die Stimmung fast greifbar gedrückt. Einer der Männer sagte, ihr Leben in Deutschland bestehe nur aus „sitzen, essen, schlafen – sitzen, essen, schlafen“.

So sind die wöchentlichen Sprechstunden ein Fixpunkt in der Woche, auf den einige der Männer von Woche zu Woche warten, weil sie dann eine Ansprache haben und ihr Deutsch anwenden können. Oft begleitet mich einer der Männer am Schluss noch bis zu meinem Auto, um noch etwas ganz Persönliches besprechen zu können, was er im Beisein der anderen Männer nicht sagen wollte.

Fallbeispiel: Herr A. wurde 1991 im Irakkrieg als 11-Jähriger durch eine Bombe so schwer verletzt, dass er im Rahmen der humanitären Hilfe nach Deutschland ausgeflogen und in Hamm medizinisch behandelt wurde. Sein Leben konnte gerettet werden, nicht jedoch seine völlig zerschmetterte Schulter und sein Arm, der seither als nutzloses Anhängsel an seiner linken Körperseite hängt, wie er es selbst beschreibt. Als er nach einem Jahr wieder in den Irak zurückkehrte, erfuhr er, dass bei dem damaligen Bombenanschlag alle seine Geschwister und seine Eltern umgekommen waren. Dies bedeutete für ihn eine weitere traumatische Erfahrung.

Im Dezember 2012 kam er als Erwachsener erneut nach Deutschland, um einen Asylantrag zu stellen, weil er die Situation im Irak nicht mehr aushalten konnte. Nach einem behutsamen Prozess der Vertrauensbildung konnte er von den ihn verfolgenden blutigen Kriegsbildern, intrusiven Erinnerungen, z.T. mit Ohnmachtsanfällen sowie seinen nächtlichen Alpträumen berichten, in denen er oft schreit und damit seine Zimmerkollegen weckt.

Mit seiner Erlaubnis gab ich diese Informationen an seinen Hausarzt weiter, der nun mit einer gezielten medikamentösen Behandlung beginnen konnte. Außerdem meldete ich ihn bei refugio, dem Behandlungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge in Stuttgart an und stellte für ihn mit Hilfe seines Hausarztes einen Antrag auf Schwerbehinderung, über den bis Jahresende jedoch noch nicht entschieden war. Sollte dieser bewilligt werden, so hätte er zumindest die Möglichkeit mit einer verbilligten Fahrkarte öfter nach Stuttgart zu fahren, um dort „spazieren zu gehen“. Hier fühlt er sich wohl, weil die Stadtatmosphäre ihm ein wenig Heimatgefühl vermittelt.

Aus den Jahren, in denen die AWO in der kommunalen Betreuung u.a. in Denkendorf tätig war, besteht noch immer Kontakt zum Arbeitskreis IBBA (Initiative zur Beratung und Begleitung von Asylbewerbern) in Denkendorf, vor allem Frau M. kümmert sich sehr um die kommunalen Bewohner der Unterkunft. So wandte ich mich an sie mit der Frage, ob es in Denken-

dorf jemand gibt, der ehrenamtlichen Sprachunterricht geben könnte. Es gelang tatsächlich, Herrn L. dafür zu gewinnen, der einige Wochen lang in die Unterkunft kam und versuchte, durch Konversationsunterricht bei Stadtführungen in Denkendorf und Umgebung sowie anderen Aktivitäten die Männer aus ihrer Lethargie zu holen. Leider zeigte sich, dass die Männer bereits zu abgestumpft waren und resigniert haben oder mit sich selbst beschäftigt sind, so dass es nicht gelang, sie auf Dauer zu motivieren. So wurde das Angebot bedauerlicherweise nach mehreren Wochen wieder eingestellt, könnte aber bei Bedarf jederzeit wieder angefragt werden. Vielen Dank dafür an Frau M. und Herrn L.!

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Deizisau (01.02.2011)

Betreuende Sozialarbeiterin: Jutta Woditsch, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

- In der Unterkunft wohnten zum Jahresende 2013 27 allein stehende Männer aus Afghanistan, Indien, Irak, Iran und Pakistan

Das Gebäude befindet sich in der Sirnauer Straße 41 in Deizisau, am Rande des Ortes in einem Gewerbegebiet. In dem einstöckigen, renovierungsbedürftigen Gebäude gibt es 7 Zimmer für die Flüchtlinge, die alle von 4 Personen bewohnt werden, womit es bis zur Höchstgrenze belegt ist. Der Containerbau mit Flachdach ist in einem schlechten Zustand. Die Isolierung ist sehr schlecht, die sanitären Einrichtungen und Waschmaschinenplätze sind öfter defekt, die Türen klemmen, schließen manchmal nicht oder ließen sich manchmal nicht wieder aufschließen. Insgesamt ist die Wohnsituation für die Bewohner sehr schwierig. Der Mangel an Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten machte allen Bewohnern und den Mitarbeitern schwer zu schaffen.

Die Unterkunft war den Großteil des Jahres mit 28 allein stehenden Männern belegt. Zum Ende des Jahres waren es noch 27 Männer.

2 Männer aus Afghanistan waren aufgrund der Härtefallregelung (Erlaubnis zum vorzeitigen Auszug aus der staatlichen Unterkunft aufgrund von ärztlichen Attesten über diagnostizierte medizinische und/oder psychische Probleme) außerhalb untergebracht. Ihr Asylverfahren war jedoch noch nicht beendet, so dass sie weiterhin von uns betreut wurden.

Hier stellt sich die Frage, wer die Flüchtlinge im Asylverfahren beraten soll, wenn sie ab 2014 aufgrund der gesetzlichen Änderung nach zwei Jahren die Unterkunft verlassen dürfen und irgendwo im Landkreis leben müssen? Die AWO soll laut Gesetz nicht mehr zuständig sein, die aufnehmenden Gemeinden sind aber mit der Beratung in Bezug auf das Asylverfahren meist überfordert, da die Mitarbeiter dort bisher nicht zum Thema Asylverfahren gearbeitet haben. Wir haben leider keine Lösung, sehen aber ein weiteres Problem in der Integrationsarbeit mit Flüchtlingen auf die Flüchtlinge selbst und die Gemeinden zukommen.

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin der AWO bietet seit fast 3 Jahren kostenlos einmal in der Woche einen Deutschkurs an. Dadurch haben sich die Deutschkenntnisse einiger Bewohner erheblich verbessert, so dass sie bereits für die Neuankömmlinge dolmetschen können. Der Alltag der Bewohner ist dadurch um vieles leichter geworden, und viele ihrer Anliegen wie Behördengänge oder Arztbesuche konnten sie ganz ohne fremde Hilfe oder mit Hilfe eines Flüchtlings, der schon länger hier ist, bewerkstelligen.

Die Gemeinde Deizisau stellt uns seit fast 3 Jahren für diesen Sprachkurs kostenlos einen Raum in der Zehntscheuer zur Verfügung.

Die Integrationsarbeit der Gemeinde Deizisau ist erneut positiv hervorzuheben. Auch in diesem Jahr wurden alle Flüchtlinge ins Rathaus eingeladen und vom Deizisauer Bürgermeister persönlich begrüßt. Er bot den Flüchtlingen an, bei ihm vorzusprechen, wenn sie Probleme haben, bei deren Lösung er helfen kann. Er hörte sich interessiert ihre Fluchtgeschichten und ihre Schwierigkeiten mit langen Wartezeiten im Asylverfahren oder mit der Enge der vorgegebenen Belegungsdichte in der Unterkunft an. Die Gemeinde beteiligt sich sehr großzügig an der Finanzierung eines Sprachkurses für die Flüchtlinge.

Für diesen engagierten Einsatz erneut ein herzliches Dankeschön von Flüchtlingen und Mitarbeitern. Auch uns erleichtert dies unsere Arbeit sehr.

Ein immer wieder gern genutztes Angebot der Gemeinde war auch im vergangenen Jahr die „Tauschbörse“ der Zehntscheuer, bei der sich die Flüchtlinge über die Sachspendenangebote informieren oder auch konkret eine Anfrage nach einer Sachspende stellen können.

Die Sprechstunde der AWO: Jeden Dienstag 9:15 -11:30 Uhr

In diese Sprechstunde kommen die Flüchtlinge, um sich unter anderem Briefe erklären zu lassen, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen zu erhalten oder Unterstützung im Umgang mit Behörden zu bekommen. Auch Fragen zu ihrem Asylverfahren werden beantwortet, und sie finden ein offenes Ohr für Sorgen bezüglich ihrer Situation oder ihrer Familien zu Hause.

Auch außerhalb der Sprechstunden wird häufig telefonisch beraten oder es werden Einzeltermine vereinbart, bei denen ein Arzt- oder Anwaltsbesuch vereinbart oder ein Besuch der Klienten im Krankenhaus durchgeführt wird. Leider haben die Aufenthalte in der Psychiatrie in Plochingen im letzten Jahr zugenommen.

Wir machen dafür unter anderem die räumliche Enge in der Unterkunft und die extrem langen Wartezeiten im Asylverfahren verantwortlich. Manche der Deizisauer Flüchtlinge leben nun schon seit 3 Jahren in der Unsicherheit. Ob sie hier in Sicherheit bleiben können oder ob sie unter Gefahr für Leib und Leben z.B. zurück ins Heimatland müssen ist für sie völlig ungeklärt. Während der ganzen Zeit hatten sie keine Chance zu arbeiten, eine Ausbildung zu machen oder sich anderweitig den ganzen Tag sinnvoll zu beschäftigen.

Seit Beginn der Belegung der Unterkunft bestehen gute Kontakte zu den Behörden, Ärzten und anderen Kooperationspartnern in Deizisau und in den Nachbargemeinden. Alle zeigten viel Geduld und Einfühlungsvermögen für die Belastungen der Flüchtlinge, die durch Traumatisierung und Flucht, aber auch die schwierige Lebenssituation in der Unterkunft entstanden waren.

Eine Gruppe von 6 Flüchtlingen absolvierte einen täglich stattfindenden Sprachkurs in einem Projekt bei der AWO Stuttgart, das im Frühjahr 2013 begann und bis November 2013 lief. Diese Flüchtlinge konnten ihre Sprachkenntnisse und ihr kulturelles Wissen über Deutschland sehr erweitern. Sie absolvierten sogar ein berufliches Praktikum, und wir haben für einige von ihnen die Hoffnung, dass sie in 2014 eine Aufenthaltserlaubnis bekommen und einen Arbeitsplatz finden werden.

Fallbeispiel 1: *Der im Jahresbericht 2012 beschriebene Fall eines afghanischen Mannes aus Deizisau nahm endlich ein positives Ende.*

Herr K. lebt bereits seit 1. Februar 2011 unter den oben beschriebenen, sehr schwierigen Bedingungen in der Unterkunft in Deizisau. Er bekam erst im Juli 2012, also nach ca. 18 Monaten in Deizisau bzw. ca. 21 Monaten in Deutschland seine Anhörung beim Bundesamt in Karlsruhe. Im Jahr 2013 wurde Herr K. als Flüchtling anerkannt und bekam eine Aufenthaltserlaubnis, mit der er aus der Unterkunft ausziehen und sich eine Privatwohnung suchen durfte. Aufgrund der aktiven Unterstützung der Gemeinde Deizisau

au, die ihm eine Wohnung vermietete, konnte er sich zum Jahresende endlich ein neues Leben aufbauen.

Fallbeispiel 2: Sehr bedrückend ist der Fall eines jungen christlichen Syrers. Er war wie viele seiner Landsleute vor dem Bürgerkrieg in Syrien geflohen. Seine Flucht war sehr traumatisch und belastend für ihn. Er betrat europäischen Boden erstmals in Italien, wollte aber von Anfang an zu seinem in Deutschland lebenden Taufpaten weiterreisen. Die italienischen Behörden legten ihm ein italienisches Dokument vor, welches er nicht lesen konnte, jedoch unterschreiben musste. Dann bekam er die Aufforderung zu gehen. Es war ihm nicht übersetzt oder erklärt worden, was er unterschrieben hatte oder wohin er sich wenden sollte, um zu essen und einen Schlafplatz zu bekommen. Herr T. reiste wie beabsichtigt weiter nach Deutschland und stellte hier einen Asylantrag. Nach einigen Monaten Aufenthalt bekam er Post und las zu seinem Entsetzen, er habe in Italien einen Asylantrag gestellt und müsse zurück nach Italien. Gleichzeitig bekamen viele der mit ihm auf demselben Weg eingereisten Syrer in Deutschland schon die Anerkennung als Flüchtlinge. Andere syrische Flüchtlinge wurden als „Kontingentflüchtlinge“ von Deutschland aufgenommen.

Die Lebensumstände sind für Flüchtlinge in Italien jedoch extrem schlecht. Viele der Flüchtlinge bekommen keinen Schlafplatz, keine Versorgung mit Lebensmitteln, und auch die Gesundheitsversorgung ist nicht gesichert. Deshalb hat ein Rechtsanwalt gegen die Rückführung nach Italien Rechtsmittel eingelegt. Herr T. kämpft nun schon seit Juli 2013 um sein Verbleiben in Deutschland, er lernt unglaublich schnell und durch eigene Initiative die Sprache und hofft, bald eine Arbeit zu finden. Leider befürchten wir, dass Herr T. nach monatelangem Warten auf die Entscheidung, ob er in Deutschland bleiben darf, letztendlich doch in eine menschenunwürdige Lebenssituation nach Italien zurückgeschickt wird.

Italien scheint durch den Anstieg der Flüchtlingszahlen völlig überfordert zu sein. Trotzdem kann sich die EU leider nicht dazu durchringen, einer fairen Verteilung der Flüchtlinge auf alle Mitgliedsstaaten zuzustimmen.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Dettingen (21.11.2013)

Betreuende Sozialarbeiterin: Jutta Woditsch, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

- Die Unterkunft ist mit 6 allein stehenden Männern aus Mazedonien belegt.

Die Wohnung in der Mühlstraße liegt im Obergeschoss eines alten Fachwerkhäuses in der Ortsmitte in Dettingen. Sie wurde dem Landkreis zur Anmietung für die Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung gestellt.

Da die neu zugewiesenen Männer überhaupt kein deutsch, englisch oder französisch sprachen, war die Betreuung anfangs sehr schwierig.

Es erforderte erheblichen organisatorischen und zeitlichen Aufwand, Flüchtlinge aus der Unterkunft in Kirchheim, die schon länger dort leben und schon etwas deutsch sprechen, zum Dolmetschen für diese Männer zu holen. Glücklicherweise wurde ein geduldiger Hausarzt für die Männer gefunden. Ein intensiverer Kontakt zwischen Sozialdienst und diesen mazedonischen Männern konnte bis zum Jahresenden trotz aller Bemühungen noch nicht hergestellt werden.

Auch diese Unterkunft halten wir für die Belegung mit neu zugewiesenen Flüchtlingen für völlig ungeeignet. Hier sollten Männer oder eine Familie untergebracht werden, die bereits deutsch sprechen, sich mit dem deutschen System bereits auskennen und insgesamt recht selbständig sind.

Neu zugewiesene Flüchtlinge sollten aus sozialarbeiterischer Sicht zunächst immer erst in einer Unterkunft untergebracht werden, in der sie sich bei Alltagsproblemen jederzeit Unterstützung bei Menschen ihres Kulturkreises holen können.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Esslingen, Rennstraße (1.3.2000)

Betreuende Sozialarbeiterin: Julie Hoffmann, Dipl.-Sozialpädagogin(FH), Leitung Sozialdienst

- In der GU in Esslingen/Rennstraße waren zum Jahresende 2013 insgesamt 118 Flüchtlinge untergebracht (Familien sowie allein stehende Männer), davon 34 Kinder und Jugendliche (siehe Statistik am Berichtsende).

In der Rennstraße befindet sich unser AWO-Zentralbüro, in dem die Leitung und die Verwaltung des gesamten Sozialdienstes angesiedelt sind und das als Adresse für den AWO-Kreisverband dient.

In einem der Büros finden die Sprechstunden zur sozialen Betreuung der Flüchtlinge der Rennstraße statt. Die Sprechstunden werden aber auch von den Bewohner/innen der beiden kleineren Unterkünfte Landhausstraße und Brunnenwiesenweg genutzt, wenn sie zusätzlich zu den persönlichen Terminen Hilfebedarf haben.

Im Zentralbüro finden auch die Teambesprechungen und je nach Bedarf die Supervisionen statt.

Das Haus besteht aus 2 Gebäudehälften, so dass Familien und männliche Einzelpersonen getrennt untergebracht werden können. Dies ist zum Schutz der Frauen und Mädchen sinnvoll, da es in jeder Gebäudehälfte im 1. und 2. Stock jeweils nur eine Dusche gibt, die von den Bewohner/innen der gegenüberliegenden Wohneinheiten bzw. denen aus dem 3. Stock mitbenutzt werden müssen.

In jeder Wohneinheit gibt es eine Gemeinschaftsküche.

Im Dachgeschoss stehen uns für die Kinderbetreuung zwei Kindergruppenräume zur Verfügung. Für die AWO-Sprachkurse sowie für weitere Angebote der Ehrenamtlichen gibt es auch einen Gemeinschaftsraum.

Hier finden die wöchentlichen Teenachmittage und das zweiwöchige Montagscafe für die Männer statt, die von den ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Arbeitskreise angeboten werden.

Der Gemeinschaftsraum wird auch für Besprechungen sowie die Treffen mit den Arbeitskreisen und andere Besprechungen genutzt.

Außerdem steht für weitere Angebote noch eine große Küche zur Verfügung, z.B. für Backnachmittage mit den Kindergruppen.

Hier finden auch die Einzeltherapiestunden für traumatisierte Frauen, für Kinder mit eigenen Gewalterlebnissen oder Kinder von traumatisierten Eltern sowie die Elterngespräche statt, die dankenswerterweise auch im vergangenen Jahr von Frau Mukadam, der Kinder- und Jugendpsychotherapeutin von refugio angeboten wurden. Dies ist ein seit vielen Jahren bestehendes Projekt, das noch Frau Haug, unsere langjährige Psychotherapeutin von refugio ins Leben gerufen hat und von zwei Kirchengemeinden in Esslingen finanziell unterstützt wird.

Im Untergeschoss befindet sich die ehrenamtlich betreute Kleiderkammer, die aus einem Raum für die Aufbewahrung und Ausgabe der Kinder- und Frauenbekleidung und einem Raum für die Männerkleidung besteht. Hier werden die angelieferten Kleiderspenden sortiert und jeden Mittwoch unentgeltlich an die jetzigen und ehemaligen Bewohner/innen der Unterkunft

für deren eigenen Bedarf ausgegeben. Auch Bewohner/innen aus anderen Unterkünften haben die Möglichkeit, hier gut erhaltene Kleidung zu bekommen. Die ehrenamtlich arbeitenden Frauen führen für jeden Flüchtlinge eine Karteikarte, auf der vermerkt wird, wer was wann bekommen hat, um belegbar sicherzustellen, dass die Kleidung gerecht verteilt wird.

Vor dem Haus, geschützt von der Straße, gibt es einen Hof mit Spielgeräten für die Kinder und Bänke zum Sitzen für die Erwachsenen.

Dieser Außenbereich wurde im vergangenen Jahr in der 72-Stundenaktion ganz neu gestaltet (mehr darüber siehe unter Punkt 6, Kinderbereich)

Die Flüchtlinge kommen aus 17 verschiedenen Ländern. Die größte Gruppe kommt aus der Türkei (18), gefolgt von Pakistan (17), Mazedonien und Serbien (je 10), Afghanistan, Irak (je 9), Iran (7), Syrien (6) und Kosovo (5).

Von den 44 Männern im Haus sind 15 Ehemänner bzw. Familienväter und 29 allein stehend.

Von den 21 Frauen im Haus sind 15 Ehefrauen bzw. Mütter und 9 allein stehend bzw. allein erziehend.

Insgesamt leben im Haus 34 Kinder zwischen wenigen Monaten und 18 Jahren.

Die Unterkunft in der Rennstraße ist aufgrund ihrer Größe und den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bestens geeignet für die Betreuung von Familien mit Kindern unterschiedlichen Alters.

Leider wurde diese Unterkunft vor mehreren Jahren auch mit einzelnen Männern belegt. Dies hat zur Folge, dass unsere Angebote im Kinderbereich sowie die Angebote für Frauen und Mütter aus Mangel an Teilnehmerinnen kaum mehr durchgeführt werden können.

Zudem haben wir durch die langjährige Zusammenarbeit mit den Schulen vor Ort ein gut funktionierendes Netzwerk, das für Kinder und Jugendliche optimale Förderungsmöglichkeiten bieten würde.

Auch die folgenden Angebote können mangels Teilnehmer/innen nur noch in eingeschränktem Umfang durchgeführt werden:

Weitere Angebote in der Unterkunft:

- Spielgruppen für Kinder (AWO)
- Hausaufgabenbetreuung (AWO)
- Sprachkurse (AWO und Ehrenamtliche)
- Fahrradwerkstatt (AWO)
- Teenachmittag für Frauen (Ökumenischer Freundeskreis Berkheim)
- Montagscafe für Männer (Arbeitskreis Oberesslingen)
- Kleiderkammer (Ehrenamtliche)

Deshalb hoffen und wünschen wir uns für die Zukunft, dass diese Unterkunft wieder als eine reine Familienunterkunft geführt und belegt wird. Im Interesse der besonders schutzbedürftigen Kinder und allein erziehenden Mütter sollte die Konzeption des Hauses wieder auf ihre ursprüngliche Belegung zurückgeführt werden.

Eine feste Einrichtung seit der Anmietung dieser Unterkunft ist der wöchentliche Teenachmittag durch die Mitarbeiterinnen des Ökumenischen Freundeskreises Berkheim. Jeden Montagnachmittag werden die Frauen der Unterkunft für 2 Stunden zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen, bei dem Zeit ist für Einzelgespräche, aber auch für grundsätzliche Dis-

kussionen z.B. über kulturelle Unterschiede zwischen den Herkunftsländern und Deutschland und über die unterschiedlichen Rollen der Frauen.

Es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und uns Hauptamtlichen. Meist treffen wir uns zu einem wöchentlichen Austausch über Einzelfälle und die möglichen Hilfsangebote durch die Ehrenamtlichen. Diese Zusammenarbeit erleben wir als große Bereicherung sowohl für uns Hauptamtliche als auch für die Flüchtlinge, die z.B. zu Ärzten und zu den Gerichtsverfahren begleitet werden und oft auch finanzielle Unterstützung bekommen.

Wir danken den Mitarbeiterinnen des Freundeskreises für ihr unermüdliches Engagement und ihre solidarische Unterstützung unserer Arbeit.

Sprechzeiten der AWO: Mo + Do 9.00 – 13.00 Uhr und Di 10.00 – 13.00 Uhr.

Neben den im Kapitel 4 „Arbeit im Erwachsenenbereich“ beschriebenen Themen kommen auch immer wieder Sorgen und Anliegen um Angehörige zur Sprache.

Fallbeispiel: Ein Mann war nach Bedrohungen seiner Familie durch die Taliban mit seinem erwachsenen Sohn aus Afghanistan nach Deutschland geflohen. Nach der Asylantragstellung in Karlsruhe wurde er im Mai nach Esslingen zugewiesen, sein Sohn jedoch nach Aichtal. Eines Tages kamen beide zusammen mit der Frau des Sohnes und deren gemeinsamem Säugling in meine Sprechstunde und baten um Unterstützung bei der Familienzusammenführung. Ich erfuhr, dass die junge Frau mit dem Kind als erste geflüchtet war und nach Freudenstadt zugewiesen wurde. Sie legte den Entlassbericht einer Klinik vor, in dem über Symptome berichtet wurde, die mir aus vielen anderen Fällen als psychosomatische Stressreaktionen aufgrund eines Posttraumatischen Belastungssyndroms (PTBS) bekannt waren. Ich ahnte also, wie dringend die Familienzusammenführung war, zumal die ganze Familie immer in einem Familienverbund zusammengelebt hatte, der herzkranke Vater von seiner Schwiegertochter betreut worden war und die Familie nun zum ersten Mal getrennt war. So schrieb ich für die junge Frau einen Umverteilungsantrag, der jedoch abgelehnt wurde, weil derzeit kein Platz in der Unterkunft in Esslingen war. Wieder kam die ganze Familie zu mir in die Sprechstunde. Ich besprach den Fall mit dem zuständigen Sachbearbeiter im Landratsamt, der zur Vorlage weiterer Atteste riet. Auf meine Frage nach weiteren Attesten erfuhr ich, dass die junge Mutter mit der Versorgung des Kindes aufgrund der Trennung und ihrer psychischen Reaktionen überfordert war und deswegen bereits Unterstützung durch das dortige Jugendamt erhalten hatte (die bei einer Familienzusammenführung nicht notwendig wäre). Wir stellten also einen erneuten Umverteilungsantrag mit einem Attest des Kinderarztes und dem Hinweis auf die Herzkrankheit des Vaters und wiesen darauf hin, dass im neuen FlüAG (Flüchtlingsaufnahmegesetz) ab 1.1.14 ausdrücklich auch eine mögliche Familienzusammenführung der erweiterten Familie und nicht nur der Kernfamilie genannt ist. Über den erneuten Antrag wurde jedoch nicht entschieden, Freudenstadt verlangte nun eine Originalheiratsurkunde und ein Attest über die Herzkrankheit. Um hierzu endlich eine Diagnose zu bekommen, erlaubte das Kreissozialamt, dass der Schwiegervater ausnahmsweise einen Farsi sprechenden Arzt in Stuttgart aufsuchen durfte. Dieser überwies ihn an einen Kardiologen. Da ein Termin dort jedoch erst im neuen Jahr zu bekommen war, blieb die Familie bis Jahresende nach wie vor getrennt.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Esslingen, Brunnenwiesenweg (26.9.2013)
Betreuende Sozialarbeiterin: Julie Hoffmann, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Leitung Sozialdienst

- In der GU in Esslingen/Brunnenwiesenweg wohnen 8 Flüchtlinge, eine Familie aus dem Iran und eine Familie aus Afghanistan.

Die beiden Familien wurden bei ihrer Ankunft im Landkreis zunächst in den Containern in Nürtingen untergebracht. Als die Wohnung im Brunnenwiesenweg zur Belegung bereit stand, wurden die beiden Familien verlegt. Hier sind die Wohnbedingungen schöner und großzügiger. In beiden Familien gab es zunächst viele Probleme zu bearbeiten und aufzufangen.

Der Betreuungsbedarf der Familien war sehr groß und stellte sowohl uns als auch die Familien vor große praktische Probleme. Eine der Frauen war schwanger und musste medizinisch versorgt werden. Die Kinder hatten von ihrem Wohnort aus einen weiten Weg zur Schule, den sie nicht alleine bewältigen konnten, aber die Fahrkarten selbst bezahlen mussten. Zum Glück spricht der 16-jährige Sohn der iranischen Familie sehr gut Englisch, so dass wir in ihm einen optimalen Dolmetscher hatten, wenn die Familien entweder zu uns in die Rennstraße kamen und bei auftauchenden Fragen, Problemen und Notfällen bei uns telefonische Hilfe holten.

Die ganze Situation entspannte sich, als Frau E. eine ehrenamtliche Mitarbeiterin des ökumenischen Freundeskreises sich bereit erklärte, Frau A., die schwangere Mutter, zur Gynäkologin zu begleiten. Sie nahm sich nun der ganzen Familie an und hatte auch offene Ohren für die Belange der zweiten Familie. Frau E. und ihr Mann waren sehr kreativ, sie unterstützten die Kinder bei der Bewältigung des Schulweges, bastelten z.B. ein Schild mit Namen und Telefonnummer für den 10-Jährigen, der noch kein Deutsch sprechen konnte, falls dieser verloren gehen sollte. Frau E. wurde die kompetente Vermittlerin zwischen Brunnenwiesenweg und Rennstraße, zwischen den Familien und Sozialdienst. Sie war eng mit uns im Kontakt, und so konnten die Familien trotz ihrer dezentralen Unterbringung letztendlich optimal betreut werden. Wir danken Frau E. sehr für Ihr Engagement.

Grundsätzlich sehen wir die dezentrale Unterbringung neu zugewiesener Flüchtlinge kritisch und befürworten die Unterbringung in einer größeren Unterkunft, in der sie engmaschiger betreut werden können und zudem Unterstützung von Flüchtlingen bekommen können, die aus demselben Kulturkreis kommen und dieselbe Sprache sprechen.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Esslingen, Landhausstraße (19.12.2013)
Betreuende Sozialarbeiterin: Julie Hoffmann, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Leitung Sozialdienst

- Die GU Esslingen/Landhausstraße wurde erstmals im Dezember 2013 mit neu zugewiesenen Flüchtlingen aus Karlsruhe belegt. Es wurden dort 5 Familien (insgesamt 23 Flüchtlinge) aus dem Kosovo, Mazedonien und Serbien untergebracht.

Die Unterkunft Landhausstraße besteht aus 5 Wohnungen sehr alter Bauart. Die Häuser liegen am Ortsende von Oberesslingen in Richtung Altbach. Geheizt wird mit einem Holzkohleofen, mit dem die ganze Wohnung beheizt werden muss. Die Badezimmer wurden z.T. nachträglich eingebaut, eine Familie muss zum Duschen in den Keller.

Bereits vor der Belegung der Häuser traten wir dafür ein, dass die neuen Familien in der Rennstraße untergebracht werden sollten, da wir immer wieder die Erfahrung gemacht hatten, dass Familien vor allem am Anfang einen sehr hohen Betreuungsbedarf haben, dem wir aufgrund der dezentralen Lage nicht in dem Umfang gerecht werden können wie dies in der großen Unterkunft in der Rennstraße möglich ist, wo wir an 4 Tagen pro Woche vor Ort sind. Hier gäbe es auch jederzeit erreichbare Flüchtlinge, die sowohl bei sprachlichen als auch organisatorischen Problemen unterstützen können.

Wie eingangs beschrieben hat sich am Zuweisungstag eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und AWO eingespielt. Als die 5 Familien ihre Wohnungen bezogen hatten, fuhren wir, unser Praktikant im freiwilligen sozialen Jahr (FSJ) und ich, in die Landhausstraße, begrüßten jede Familie einzeln, wir stellten uns vor und informierten jede Familie über unsere Aufgaben und die Angebote in der Rennstraße, zu denen auch sie eingeladen waren. Ein Infoblatt mit unseren Kontaktdaten, den Sprechzeiten und unseren Telefonnummern hängten wir in jeder Wohnung aus.

Bereits bei dieser ersten Begrüßung mussten wir feststellen, dass es in jeder Familie handfeste Probleme gab: Ein Kind hatte einen riesigen offenen Ausschlag am Po, laut des einigermaßen deutsch sprechenden Vaters vermutlich von den Massentoiletten in Karlsruhe.

Eine Mutter ist taubstumm.

Ein Mann ist fast blind und brauchte dringend einen Augenarzttermin.

Bei einer Frau hatten wir den Eindruck, dass sie psychisch krank oder gar traumatisiert sein könnte.

So waren wir sofort damit beschäftigt, für das Kind mit dem Hautausschlag einen Arzttermin zu vereinbaren und alle nachfolgenden organisatorischen Probleme zu bewältigen: Krankenschein anfordern und abholen, Kinderarzttermin vereinbaren, Arztadresse und Uhrzeit aufschreiben und erklären. Da das Wochenende und danach die Weihnachtswoche vor der Tür stand, war es unbedingt erforderlich, dass der ganze Ablauf klappte und der Termin wahrgenommen wurde. Da wir erhebliche Zweifel hatten, dass die Familie das alles alleine bewältigen konnte, übernahm letztendlich unser Praktikant das Abholen des Krankenscheins bei der Verwaltung, er fuhr das Kind mit dem Vater zum Kinderarzt, wartete dort und brachte sie auch wieder zurück in die Landhausstraße. Er zeigte ihnen die Bushaltestelle, so dass sie den Nachsorgetermin am nächsten Tag dann selbst bewältigen konnten, was dann auch tatsächlich gelang.

Das nächste Problem war die Schule, die sich mit 13 zusätzlichen Kindern ohne Vorkenntnisse und ohne ausreichende Sprachfähigkeiten vor eine ziemliche Herausforderung gestellt sah. So kurz vor Weihnachten musste die Suche nach einer Lösung jedoch bis zum neuen Jahr warten.

Auch für die pädagogische Betreuung der 13 Kinder musste für 2014 ein erfolversprechendes Vorgehen entwickelt werden.

So wurde schnell klar, dass unsere Befürchtungen sich bereits bewahrheitet hatten und die Betreuung dieser Unterkunft und ihrer Bewohner/innen besondere Anforderungen an uns stellte.

Ungeachtet dieser Probleme ist die Umgebung der Landhausstraße für Familien mit Kindern jedoch ideal. Die Wohnanlage ist wie ein kleines beschauliches Dorf für sich, es gibt dort genug Spielflächen und einen Spielplatz ganz in der Nähe, und kein Straßenverkehr gefährdet die spielenden Kinder.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft in Aichtal/Grötzingen (29.03.2011)

Betreuende Sozialarbeiterin: Alexandra Mack, Pädagogin

- In der GU in Grötzingen leben zum Jahresende 2013 31 allein stehende Männer (davon 3 Männer außerhalb der GU untergebracht) aus Algerien, Syrien, Georgien, Palästina, Afghanistan, Pakistan, Türkei und dem Iran.

Die Unterkunft liegt an der Ortsdurchfahrt in der Nürtingerstraße. In dem 2-stöckigen Gebäude befinden sich 9 Zimmer: jeweils 3 im Kellergeschoss, in der ersten und der zweiten Etage. Je nach Größe werden sie von jeweils 2 bis 6 Personen bewohnt. Die Unterkunft war zum Jahresende voll belegt.

Das renovierungsbedürftige Gebäude stellte nach wie vor eine Herausforderung an seine Bewohner und ihre UnterstützerInnen dar. Einige Mängel wurden beseitigt, andere traten wieder auf.

Nach wie vor mussten sich alle 28 Bewohner des Hauses weiterhin eine Küche teilen. Dies führte aufgrund der unterschiedlichen Kochgewohnheiten und der begrenzten Kochmöglichkeiten weiterhin zu Unstimmigkeiten und Spannungen. Dies war immer wieder auch Teil der Gespräche mit den Bewohnern. In kleinen Schritten konnten Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden.

Mehrmals musste aufgrund von unterschiedlichen dramatischen Ereignissen vor Ort Krisenintervention geleistet und die Erlebnisse in intensiven Gesprächen mit den Beteiligten nachgearbeitet werden. Anlass waren immer wieder die Spannungen unter den Bewohnern der beiden 6-Bettzimmer, aber auch die Ressentiments der Bewohner gegenüber den Männern zweier Bevölkerungsgruppen, die mit ihrem rücksichtslosen und unsozialen Verhalten innerhalb der Unterkunft Unruhe und Stress verursachten und darüber hinaus mehrfache Polizeieinsätze auslösten. Dies stieß bei den übrigen Bewohnern auf Gegenwehr, die das Verhalten dieser Männer nicht länger zu tolerieren bereit waren.

Die Sprechstunde der AWO: Jeden Dienstag von 14.00-16.00 Uhr bzw. zusätzlich bei Bedarf. Die Flüchtlinge haben dann Gelegenheit mit ihren Fragen, Problemen oder sonstigen Anliegen zu kommen und diese zu besprechen. Gemeinsam können Dinge geklärt und Lösungen erarbeitet werden. Dies beinhaltet auch die Kontakte zu Behörden und Anwälten, zu Schulen sowie das Vereinbaren von Arztterminen oder die Weitervermittlung zu Kooperationspartnern (z.B. spezielle Beratungsstellen/Traumazentren). Oft kommen die Männer auch „nur“, um den Kontakt zu halten und sich über persönliche Probleme auszusprechen. Außerhalb der Sprechstunden besteht Telefonkontakt, bei dem Anliegen oder Probleme besprochen werden, die noch vor der nächsten Sprechstunde geklärt werden müssen. Je nach Umfang und Dringlichkeit werden auch Einzeltermine vereinbart.

Normalerweise sind Flüchtlinge für die Dauer ihres Asylverfahrens oder bis zur Erteilung eines Aufenthaltstitels per Gesetz verpflichtet, in einer Gemeinschaftsunterkunft zu wohnen.

Drei Flüchtlinge stellten jedoch einen „Härtefallantrag“, den sie mit Nachweisen über ihre extreme psychische Belastung aufgrund der über 24 Monate laufenden Asylverfahren und der daraus resultierenden Folgen begründeten. Ein weiterer Grund war die Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses und der damit verbundene weite Anfahrtsweg aus der Unterkunft.

Nach eingehender Prüfung durch das Landratsamt Esslingen wurden die Anträge genehmigt, da sie die erforderlichen Voraussetzungen erfüllten.

So konnten die Männer die Unterkunft verlassen und in Privatwohnraum umziehen.

Der Runde Tisch Flüchtlingsarbeit in Grötzingen engagierte sich in vielfältiger Weise in der Unterstützung der Flüchtlinge. Dies betraf das Engagement in der Begleitung einzelner Flüchtlinge, Unterstützung bei der Finanzierung von Deutschkursen, ehrenamtlich angebotene intensive Deutschförderung oder Nachhilfe für die Schüler.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Kirchheim, Charlottenstraße (1.03.2007) und Boschstraße (29.08.2013)

**Betreuende Sozialarbeiterinnen: Monika Keibl-Zitt, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Jutta Woditsch, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)**

- In der seit März 2007 belegten Unterkunft in der Charlottenstraße waren zum Jahresende 282 Flüchtlinge untergebracht, Familien sowie allein stehende Männer und Frauen, davon 48 Kinder und Jugendliche.
- In der Unterkunft in der Boschstraße 30 waren zwei Familien untergebracht, eine Familie aus Afghanistan und eine Familie aus Gambia. Beide in der Boschstraße unterbrachten Familien nutzten die Sprechstunden, die regelmäßig in der Charlottenstraße angeboten wurden.

Die Unterkunft Charlottenstraße 55-73 befindet sich in Kirchheim auf dem Areal des Landkreises und besteht aus 5 doppelstöckigen Gebäuden mit insgesamt 10 Hauseingängen. Jeder der Eingänge erschließt 4 Wohnungen mit je 2 großen Zimmern.

In den Gebäuden leben sowohl Familien als auch allein erziehende junge Mütter, allein stehende Frauen, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und allein stehende Männer. Die Flüchtlinge kommen aus 19 verschiedenen Ländern mit entsprechend unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Die größten Gruppen kommen aus Afghanistan (38), Iran (35), Pakistan (34), Serbien (33) und dem Irak (17).

Erneut waren im vergangenen Jahr die Häuser fast ausnahmslos voll belegt. Die lange Dauer der Verfahren und die räumlich enge Lebenssituation strapazieren die Nerven aller Bewohner. Selbst Flüchtlinge, die scheinbar gesund und motiviert, zu einer schnellen Integration bereit ankommen, zeigen nach einigen Monaten Symptome wie Schlaflosigkeit, Konzentrationsstörungen, psychische Erschöpfung oder sogar starke Depressionen, die durch die extreme räumliche Enge und den kompletten Entzug jeglicher Privatsphäre ausgelöst oder zumindest verstärkt werden.

Selbst frisch entbundene Frauen oder stark traumatisierte, schwerstkranke oder behinderte Flüchtlinge haben keinerlei Rückzugsmöglichkeit mehr. Ganz gleich, ob jemand seinen psychischen oder körperlichen Schmerzen Ausdruck verleiht, Verdauungsprobleme hat, weint, mit seiner Familie telefoniert, schläft oder gegen die aufkommenden, schrecklichen Bilder und Erinnerungen seiner Flucht oder Folter ankämpft - er stört mit jeder seiner Handlungen und jedem seiner Geräusche die Mitbewohner, deren Nerven meist auch zum Zerreißen gespannt sind, vor allem, wenn sie in dieser Situation schon mehrere Jahre ausharren mussten.

Der oft jahrelange Zwang zu einer solchen öffentlichen „Bloßstellung“ aller persönlichen Ängste und Probleme löst bei vielen Flüchtlingen sowohl große Scham, als auch hilflose Wut auf die Lebensumstände aus.

Fallbeispiel: Heftige Auseinandersetzungen gefährdeten das friedliche Zusammenleben und den geregelten sozialen Kontakt einer Gruppe junger Afghanen, die miteinander in einer Wohneinheit untergebracht sind. Stress verschiedenster Art löste bei einem der jungen Männer einerseits verbale und auch tätliche Übergriffe gegen seine Mitbewohner aus, andererseits psychogene Anfälle, bei denen er sich selbst gefährdete. Wir führten zunächst begleitende Gespräche, um die Zusammenhänge zu verstehen und zwischen den Betroffenen zu vermitteln. Schnell wurde deutlich, dass weitergehende Maßnahmen in die Wege geleitet werden mussten: Stresssituationen lösten bei dem jungen Mann flash backs aus, in denen er sich nicht kontrollieren konnte. Wir vermittelten den unserer Einschätzung nach psychisch schwer belasteten und traumatisierten afghanischen Flüchtling zur Abklärung in die Psychiatrie Nürtingen. Wegen fehlender akuter Selbst- und Fremdgefährdung wurde er von dort nach kurzem Aufenthalt entlassen. Daraufhin stellten wir den Patienten bei Herrn Dr. Soeder vor, dem Psychiater der Traumaambulanz Stuttgart, der ihm als Notfall kurzfristig einen Termin geben und mit Hilfe eines Dolmetschers nun die Vorgeschichte des jungen Mannes erarbeiten und eine ausführliche Diagnose formulieren konnte. Das Landratsamt Esslingen genehmigte daraufhin umgehend eine muttersprachliche Psychotherapie. Leider gibt es nur wenige Psychotherapeuten, die bereit sind, mit Unterstützung eines Dolmetschers zu arbeiten. In einer solchen Praxis erhält der junge Afghane seither regelmäßig psychotherapeutische Begleitung. Sein Zustand hat sich stabilisiert. In den vergangenen Monaten kam es weder zu Selbst- noch Fremdgefährdungen. Darüber hinaus konnte für ihn beim Regierungspräsidium Stuttgart eine Sondergenehmigung zum Schulbesuch erreicht werden, obwohl er bereits 18 Jahre alt ist. Die regelmäßige Teilnahme am Berufsvorbereitungsjahr beim Schulwerk Mitte füllt sinnvoll seinen Alltag und strukturiert ihn, wodurch der junge Mann psychische Entlastung erfährt. Eingebunden ist er inzwischen auch in die Jungmännergruppe von refugio Stuttgart. Der Austausch mit etwa Gleichaltrigen in ähnlich belasteten Lebenssituationen gibt ihm Halt und zudem Orientierungshilfe in unserer Gesellschaft. Trotz aller anfänglichen Schwierigkeiten scheint er inzwischen einigermaßen gut bei uns angekommen zu sein - der Eskalation der Situation durch Selbstgefährdung und nicht zuletzt durch gewalttätige Übergriffe gegenüber Mitbewohnern konnte durch die konstruktive Beteiligung vieler Stellen entgegengewirkt werden.

Bei den steigenden Flüchtlingszahlen kann auf solche Befindlichkeiten keine Rücksicht mehr genommen werden, hören wir immer wieder und verstehen dies auch auf einen kurzen Überbrückungszeitraum bezogen.

Glücklicherweise haben die Flüchtlinge durch die Änderung des Flüchtlingsaufnahmegesetzes ab 2014 die Möglichkeit (aber auch die Pflicht), die Unterkunft nach zwei Jahren zu verlassen. Sie können sich privaten Wohnraum suchen oder werden, wenn sie auf dem freien Markt keine Wohnung finden, in den Kreisgemeinden in Obdachlosenunterkünften untergebracht, die jedoch oftmals mit suchtkranken obdachlosen Menschen geteilt werden müssen. Zudem sind manche dieser Obdachlosenunterkünfte in schlechtem baulichen Zustand.

Diese Lockerung der Pflicht, in der Gemeinschaftsunterkunft leben zu müssen, ist für die Flüchtlinge, auch wenn es erst einmal so klingt, also nicht immer nur ein Segen. Außerdem ist der Wohnungsmarkt für bezahlbare Wohnungen im Landkreis quasi leergefegt. Gehandikapte Flüchtlinge, die besondere Unterbringungsbedingungen wie z.B. Rollstuhlgang zwingend benötigen, finden deshalb meist über sehr lange Zeiträume keine Unterkunft.

So lebten 2013 in der Unterkunft noch immer (wie bereits im letzten und vorletzten Jahresbericht geschildert), ein an den Folgen der Folter erblindeter Mann, ein Mann, dessen Bein amputiert werden musste und der deshalb im Rollstuhl sitzt sowie seit zwei Jahren ein Mann, dessen Zehen auf der Flucht erfroren sind.

Neu hinzugekommen sind zwei Familien mit schwerbehinderten Kindern, eine ältere Frau mit Herzbeschwerden und Diabetes, eine weitere infolge progressiver Muskeldystrophie auf den Rollstuhl angewiesene Frau und mehrere schwersttraumatisierte Flüchtlinge.

Eine weitere Folge des leergefegten Wohnungsmarktes ist, dass einige schwersttraumatisierte Flüchtlinge, die schon zwei Jahre in der Unterkunft leben, wie oben beschrieben, keine bezahlbare Wohnung finden und dann in Obdachlosenunterkünften in den Kreisgemeinden untergebracht werden, die oftmals in schlechtem baulichen Zustand sind und teils mit suchtkranken obdachlosen Menschen geteilt werden müssen. Seit diese Fälle zunehmen, erleben wir häufig, dass gerade diese Flüchtlinge ohne soziale Betreuung überhaupt nicht zurechtkommen. Sie können sich nur extrem eingeschränkt konzentrieren und können dadurch die deutsche Sprache nicht erlernen und oft unser Verwaltungssystem nicht verstehen. So kommt es, dass sie keine Leistungsanträge stellen können, sich nicht um die Verlängerung ihrer Duldungen oder Aufenthaltsgestattungen kümmern können oder keine Krankenscheine bekommen können. Manchmal gelingt nicht einmal das Vereinbaren von Arztterminen, was dann zu verzweifelten und gefährlichen Situationen führen kann und führt. Sie wissen oft nicht, dass sie auf ihrem Rathaus Hilfe zu diesen Themen bekommen könnten und fragen diese Hilfe leider oftmals nicht ab.

Eine im letzten Jahresbericht beschriebene junge Mutter mit einem bedrohlichen Herzfehler und ihre beiden Kinder konnten im vergangenen Jahr vom Landratsamt glücklicherweise in einer guten Obdachlosenwohnung untergebracht werden. Für die weiterhin notwendige Betreuung auch nach dem Auszug aus der Charlottenstraße konnte eine Erziehungsbeistandschaft durch das Jugendamt eingerichtet werden.

Zudem wird die Familie seither intensiv von einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle chai und von Ehrenamtlichen des AK Asyl begleitet.

Wir versuchen vor allem den gehandikapteten Flüchtlingen die Situation durch mögliche Hilfsmaßnahmen etwas erträglicher zu machen.

Fallbeispiel: *Ein schwersttraumatisierter, junger afghanischer Flüchtling, der minderjährig flüchten musste, weil sein Leben von sogenannten „Stammesfürsten“ bedroht worden war und der den Tod von mehreren männlichen Familienangehörigen mit ansehen musste, schreibt seine ihn schrecklich quälenden Alpträume auf und gibt sie der Sozialarbeiterin zum Lesen. Er bekommt einmal in der Woche bei ihr einen ruhigen Termin (meist nach dem eigentlichen Feierabend), um über diese Träume sprechen zu können. Die Träume einem anderen Menschen zu erzählen, so sagt er, helfe ihm, dass sie weniger werden.*

Dieser junge Mensch bekam Ende 2013 den Flüchtlingsstatus zuerkannt und versucht derzeit mit viel Einsatz, sich ein neues Leben in Deutschland aufzubauen. Manchmal kommt er noch bei uns vorbei und erzählt wie froh er ist, hier bleiben zu dürfen und in Sicherheit zu sein - aber auch wie schwer es ist, ein neues Leben zu führen und dabei zu wissen, dass seine Familie es nie mit ihm teilen wird. Wir sind froh und auch ein bisschen stolz darauf, dass er während der zwei Jahre seines Aufenthalts in der Unterkunft trotz dieser Alpträume und trotz Phasen der Schlaflosigkeit, des Verlustes der Konzentrationsfähigkeit und der Verzweiflung immer wieder die Motivation fand, in die Schule zu gehen und weiter zu lernen. Nun wird er vermutlich im nächsten Jahr seinen Hauptschulabschluss mit guten Ergebnissen machen. Wir wünschen ihm von ganzem Herzen, dass er diesen schrecklichen Bruch in seinem jungen Leben verarbeiten kann und hier eine neue Perspektive für sich findet.

In unserem Jahresbericht 2012 stand folgender Satz:

„Es ist für die Bevölkerung kaum vorstellbar, dass Menschen, viele davon mit traumatischen Erfahrungen und Erkrankungen, über mehrere Jahre in einer solch qualvollen Enge leben müssen und in Ungewissheit über ihre Zukunft gehalten werden. Es ist nicht zu erwarten, dass dies alle Flüchtlinge unbeschadet überstehen und dass keine sozialen Spannungen auftreten. So kann die lange Dauer der Ver-

fahren sowohl für die Flüchtlinge als auch für unsere Arbeit zu einem Problem mit katastrophalen Folgen werden“.

Leider hat er sich im vergangenen Jahr aufs Schlimmste bewahrheitet:

Im März 2013 kam es in Kirchheim zu einem heftigen Streit zwischen fünf Asylbewerbern. „Worüber sie gestritten haben, weiß ich nicht“, sagte einer der Zeugen. Der Tatverdächtige sei derart in Rage geraten, dass er ein langes Küchenmesser geholt habe. Damit habe er auf dem Spielplatz mehrfach auf einen 22-jährigen kurdischen Türken eingestochen. Dabei wurde der Mann so schwer verletzt, dass er wenig später im Krankenhaus verstarb. Ein 26-jähriger Algerier musste ebenfalls mit schweren Verletzungen in eine Klinik gebracht werden. Drei weitere Männer wurden leicht verletzt.

Dieser schreckliche Vorfall brachte viel Unruhe und Ängste der Flüchtlinge in Kirchheim zu Tage. Viele Bewohner, vor allem jene, die den Vorfall direkt gesehen hatten, sagten, sie fühlten sich nicht mehr sicher in der Unterkunft. Die Freunde und Mitbewohner des Toten, der Verletzten und des Tatverdächtigen trauerten oder/und waren unter Schock. Kinder hatten die Messerstecherei und den Toten gesehen, da das Ganze sich mittags direkt neben dem Spielplatz der Unterkunft ereignet hatte. Es bedurfte großer Anstrengungen vonseiten vieler umsichtiger und hilfreicher Bewohner, aber auch vieler niedergelassener Haus- und Fachärzte, vieler ehrenamtlicher Helfer und der Mitarbeiter von Landratsamt und AWO, um den Bewohner/innen wieder das Gefühl von relativer Sicherheit und Alltag zu geben - soweit ein Asylalltag mit der ständigen Furcht vor Abschiebung bei manchen Flüchtlingen dies überhaupt zulässt. Das Landratsamt sagte spontan die Finanzierung von Therapiestunden für die betroffenen Flüchtlinge zu. Mit Hilfe vieler Fachärzte für Psychiatrie im Landkreis sowie unseren beiden Kooperationspartnern der PBV Stuttgart (Psychologische Beratungsstelle für politisch Verfolgte und Vertriebene) und refugio Stuttgart (psychosoziales Zentrum für traumatisierte Flüchtlinge) gelang es nach und nach, die Situation etwas zu entspannen.

Fallbeispiel: *Eine junge Mutter aus Serbien kam mit ihrem 7-jährigen Kind in unsere Sprechstunde und berichtete, dass der Junge den Vorfall direkt beim Nachhausekommen aus der Schule gesehen habe. Er könne seither kaum noch schlafen, wache schweißgebadet auf und erzähle dann immer wieder, dass er den Mann habe umfallen sehen. Wir konnten den Jungen und seine Mutter sehr zeitnah in Therapie vermitteln. Die Ängste und Alpträume des Kindes sind zum Glück im Abklingen.*

Der Landkreis Esslingen hat sich seit dem vorletzten Jahr zum Wohl der Flüchtlinge dazu entschlossen, die Finanzierung der Behandlung traumatisierter Flüchtlinge bei refugio und PBV in Einzelfällen zu übernehmen. Dies wurde im letzten Jahr vom Landkreis glücklicherweise fortgeführt. Trotzdem bemühen wir uns weiterhin für die traumatisierten Flüchtlinge um Spendengelder, um Fahrten und weiterführende Therapien ermöglichen zu können. Nach unserer Überzeugung könnten sie ohne diese Behandlung ihrer Traumatisierung durch geschulte Experten oftmals nicht weiterleben.

Die Sprechstunden der AWO: Jeden Montag von 9.00-14.00 Uhr, jeden Mittwoch von 9.00-12.30 Uhr und jeden Donnerstag von 9.00-12.30 Uhr bot der Sozialdienst der Arbeiterwohlfahrt 2013 Sprechstunden in der Unterkunft an.

Das Büro des Sozialdienstes ist mittlerweile jedoch an jedem Tag der Woche besetzt. Bei Einzelterminen versuchen wir, die durch die enge Belegung auftretenden Probleme und Spannungen zeitnah aufzufangen.

Immer öfter mussten wir im letzten Jahr auch zu so genannten „Dublinfällen“ beraten.

Bei „Dublin“-Fällen werden die eigentlichen Asylgründe nicht geprüft, wenn in der Anhörung ersichtlich wird, dass der Flüchtling nachweislich aus einem anderen europäischen Staat ein-

gereist ist. Die Betroffenen sollen dann in den jeweiligen europäischen Staat abgeschoben werden und sollen dort ihr Asylverfahren betreiben.

Der Dublin-Raum umfasst 30 Staaten, nämlich die 27 Staaten der Europäischen Union und die drei assoziierten Staaten Norwegen, Island und die Schweiz. Diese 30 Dublin-Staaten wenden einheitliche Regeln an, um festzulegen, welcher Staat für die Durchführung eines Asylverfahrens zuständig ist. Das Dublin-Verfahren vereinheitlicht leider nicht das Asyl- und Wegweisungsverfahren im Dublin-Raum, sondern regelt lediglich die Zuständigkeit.

Wegen der nicht in allen Staaten gleichermaßen erfüllten Asyl- und Sozialstandards ist die Dublin-Verordnung in der Diskussion. Kritische Stimmen sagen, dass durch die Beibehaltung des Dublin-Verfahrens und seine Anwendung auf alle Personen, die um internationalen Schutz ersuchen, faktisch den südlichen EU-Staaten (insbesondere Malta, Italien, Spanien und Griechenland) eine größere Verpflichtung auferlegt wird als den nördlicheren Ländern.

Die Kritik meint auch, dass diese Überlastung der südlichen EU-Staaten leider häufig dazu führt, dass dort unmenschliche und erniedrigende Lebensbedingungen für die Flüchtlinge herrschen. Die Einführung eines Solidaritätsmechanismus als finanziellen Ausgleich lehnte Deutschland ab.

Die Angst der Flüchtlinge bei uns, denen wir in ihren Dublin-Fällen die Hinzuziehung eines Anwaltes empfehlen, bezieht sich oft auf die unterschiedliche Asylrechtssprechung in den unterschiedlichen Ländern. So werden z.B. abgelehnte Irakflüchtlinge in Schweden, im Unterschied zu Deutschland, in den Zentralirak abgeschoben. Auch schwanken die Schutzquoten in den europäischen Ländern: für Afghanen z. B. liegen sie zwischen ca. 27 und ca. 90 Prozent.

Es ist unmöglich, dies den Flüchtlingen als gerecht zu erklären. Weitere Ängste beziehen sich auf die unterschiedlichen Lebensbedingungen für Flüchtlinge. So berichteten uns z.B. Flüchtlinge, die über Ungarn kamen, von Inhaftierungen, Misshandlungen und Rückschiebungen. Flüchtlinge, die über Italien kamen, berichteten über mangelnde Unterbringungsmöglichkeiten und fehlende Gesundheitsversorgung. Aus diesen Gründen haben einige Verwaltungsgerichte einige Abschiebungen dorthin gestoppt. Leider muss noch immer jeder Einzelfall - zeitlich und finanziell aufwändig - per Klage geprüft und entschieden werden.

Während der Sprechstunden können sich die Flüchtlinge auch Briefe erklären lassen, Arzttermine vereinbaren, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen erhalten oder Fragen zu ihrem Asylverfahren klären.

Weiter bekommen die Flüchtlinge Unterstützung beim Umgang mit Gerichten, Standesämtern, Ausländerämtern, Sozialämtern, Jobcentern, weiteren Verwaltungsstellen, Ärzten und Krankenhäusern oder dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (Siehe dazu auch unseren Aufgabenkatalog am Berichtsende unter Rahmenbedingungen).

Sie können Kontakt mit ihrem Anwalt oder ihren Familien aufnehmen, oder sie finden ein offenes Ohr, wenn sie an den schlechten Lebensbedingungen in der Unterkunft oder an der jahrelangen Dauer ihrer Asylverfahren zu verzweifeln drohen.

Sobald es unter den Flüchtlingen zu einem Notfall kommt, muss rasch reagiert werden und unser eng getakteter Beratungsalltag lässt sich nicht mehr halten. Glücklicherweise sind die meisten der Flüchtlinge in solchen Situationen bewundernswert solidarisch und nehmen geduldig lange Wartezeiten in Kauf.

Um den Flüchtlingen eine umfassende und gute Beratung bieten zu können, müssen die Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes selbst das Umfeld in Kirchheim kennen und Kontakte mit Behörden, Ärzten und anderen möglichen Kooperationspartnern in der Gemeinde halten. Glücklicherweise ist im Laufe der Jahre eine gute Zusammenarbeit zwischen AWO und den Behörden und Ärzten entstanden. Die meisten der Mitarbeiter/innen dort zeigen weiterhin

meist viel Geduld und Verständnis für die psychischen Belastungen und Probleme der Flüchtlinge, die durch Traumatisierung und Flucht entstanden sind.

Doch auch in den Ämtern ist oft die restlose Überlastung der Menschen spürbar. Uns scheint, dass nicht genügend berücksichtigt wird, dass bei steigenden Flüchtlingszahlen, bei voll belegten Unterkünften mit daraus resultierenden, großen, sozialen Spannungen und bei der extrem langen Dauer vieler Verfahren, überall eine größere Anzahl Mitarbeiter/innen nötig wäre, um die Arbeit in einem überschaubaren Zeitrahmen leisten zu können.

Fallbeschreibung: *Im vergangenen Jahr betreuten wir weiterhin die junge Mutter, deren Schicksal schon in den letzten Jahresberichten beschrieben wurde. Hier kam es zu einer erfreulichen Wendung. Die Frau aus Gambia lebt seit 2008 in der Gemeinschaftsunterkunft in Kirchheim. Ihr Sohn wurde 2009 in Deutschland geboren. Der Vater des Sohnes lebt schon seit fast 12 Jahren mit Aufenthaltsrecht in Deutschland, er hat einen unbefristeten Arbeitsplatz und eine große 3-Zimmer Wohnung, so dass es eigentlich völlig selbstverständlich sein müsste, dass Mutter und Sohn bei ihm leben dürfen. Dies wurde aber in den letzten Jahren immer wieder abgelehnt. Im letzten Jahr wurde nun mit Hilfe von Spendengeldern vom Arbeitskreis Asyl in Kirchheim ein biologischer Vaterschaftstest durchgeführt. Vielen Dank dem AK Kirchheim an dieser Stelle hierfür!*

Natürlich ergab der Test, dass der angegebene Vater auch der leibliche Vater ist. Die Anwältin der Mutter hat daraufhin vor Gericht einen Eintrag des Vaters in die Geburtsurkunde erstritten, so dass Mutter und Sohn endlich beim Vater in Hamburg leben dürfen. Wir wünschen ihnen, dass sie die Jahre der erzwungenen Trennung verarbeiten und als Familie gut zusammenleben können.

Weitere Angebote in der Unterkunft:

- Sprachkurse: Sowohl die AWO als auch der AK Asyl Kirchheim bieten Sprach- und Alphabetisierungskurse auf verschiedenstem Niveau an, sowohl getrennt nach Geschlechtern als auch in gemischten Kursen.
- Kindergruppe: Zwei Mal pro Woche bietet die AWO in Kirchheim eine Spielgruppe für Schulkinder ab 6 Jahren an. Hier gehen wir auch gezielt auf neue oder zurückgezogene Kinder zu und holen sie ab, um keines der Kinder völlig ohne Kontakt mit seinen Problemen alleine zu lassen. Ziel ist es, einen Raum zum unbeschwertem Toben und Spielen schaffen zu können und auf evtl. familiäre Probleme oder Probleme der Kinder schnell aufmerksam zu werden und schnell reagieren zu können.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Köngen (13.12.2012)

Betreuende Sozialarbeiterin: Jutta Woditsch, Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

- Die Unterkunft in Köngen war zu Beginn des Jahres 2013 mit 2 Familien aus Serbien (insges. 10 Personen) belegt. In der Mitte des Jahres gingen diese beiden Familien freiwillig zurück in ihr Heimatland. Danach wurde eine große Familie (7 Personen) ebenfalls aus Serbien dorthin verlegt.

Die Wohnung gehört zu den Obdachlosenwohnungen der Gemeinde Köngen in der Wertstraße, die dem Landkreis zur Anmietung für die Unterbringung der staatlichen Flüchtlinge zur Verfügung gestellt wurde.

Die Sprechzeiten der AWO: Dienstags von 12:15 – 13:15 Uhr (oder länger, je nach Anliegen). Arzttermine, Behördengänge und die Klärung asylrechtlicher Fragen mit den Anwälten standen hier im Vordergrund.

Da die beiden neu zugewiesenen Familien aus Serbien keinerlei Deutsch verstanden, waren die Anfangskontakte schwierig. Doch mit der Zeit fanden sich freundliche Nachbarn, die beim Übersetzen halfen, und die Familien lernten auch selbständig etwas Deutsch. Arztbesuche und Behördengänge gestalten sich in Köngen zum Glück sehr unproblematisch, und auch die asyl- und aufenthaltsrechtlichen Fragen konnten meist gut geklärt werden. In der Mitte des Jahres entschieden sich beide Familien, im Rahmen eines geförderten Rückkehrprogrammes freiwillig in ihr Heimatland zurückzukehren. Wir begleiteten sie bei allen notwendigen Behördengängen, sammelten Sach- und Geldspenden für die Rückkehr und brachten sie mit großem Gepäck zum Fernbus. Ein paar Tage nach der Rückkehr meldeten sich beide Familien bei uns und sagten, sie seien gut zurückgekommen und es gehe ihnen den Umständen entsprechend gut. Auch einige Monate später haben wir noch Kontakt und wissen so, dass es beiden Familien relativ gut geht.

Seit Herbst 2013 bewohnt nun eine 7-köpfige Großfamilie die Unterkunft. Es handelt sich um ein „Großelternpaar“ mit einer zehnjährigen Tochter, ihrem neunzehnjährigen Sohn, ihrer Schwiegertochter und deren zwei Kindern. Die zwei Kinder der jungen Familie sind 1 bzw. 2 Jahre alt und somit zu Hause, doch das knapp zehnjährige Mädchen geht mit viel Freude in die Schule.

Auch diese Familie will im kommenden Jahr nach den Wintermonaten freiwillig zurückkehren.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft in Nürtingen/Oberensingen (29.11.2012)

Betreuende Sozialarbeiterin: Alexandra Mack, Pädagogin

- Das Gebäude wurde im November 2012 vom Landratsamt angemietet und im selben Monat mit 40 allein stehenden Männern aus Pakistan, Indien, der Türkei und Syrien belegt.
Zum Jahresende 2013 lebten dort 36 Männer aus den vier oben genannten Ländern.

Das Gebäude befindet sich in der Ortsmitte von Oberensingen am Lindenplatz und gehört der katholischen Kirchengemeinde, die es lange Zeit als Gemeindehaus nutzte. Es ist in einem sehr guten Zustand.

In dem zweistöckigen Gebäude gibt es nach den zum Jahresanfang abgeschlossenen Umbaumaßnahmen nun 10 Zimmer, die jeweils mit zwei bis sechs Personen belegt sind.

Im Dachgeschoss wurden noch eine zusätzliche Küche sowie im zweiten Stock zusätzliche sanitäre Anlagen eingebaut.

Die Sprechstunden der AWO: Dienstag 9.00 – 13.00 Uhr und Mittwoch 14.00 – 16.00 Uhr

Das Übersetzen und Erklären von Briefen, das gemeinsame Ausfüllen von Formularen, das Vereinbaren von Arztterminen, Fragen zum Asylverfahren sowie persönliche Anliegen sind immer wieder Themen in den Sprechstunden.

Die Flüchtlinge haben sich mittlerweile gut in ihrer neuen Heimat in Nürtingen eingelebt. Die vonseiten einiger Oberensinger Bürger/innen auf der öffentlichen Informationsveranstaltung des Landratsamtes vor der Belegung der GU geäußerten Bedenken bezüglich der Unterbringung der Flüchtlinge in der Ortsmitte von Oberensingen und die befürchteten Schwierigkeiten im Zusammenleben blieben weitestgehend aus.

Mit Hilfe der Ehrenamtlichen hatten die Flüchtlinge im Februar zu einem

Begegnungsnachmittag eingeladen, bei dem in persönlichen Kontakten weitere Vorbehalte ausgeräumt und stattdessen Verständnis für die Flüchtlinge aufgebaut werden konnten (siehe nachfolgenden Presseartikel).

Durch die Unterstützung der ehrenamtlich engagierten Bürger/innen war es auch möglich, schnell eine Tages- und Wochenstrukturierung für die Männer aufzubauen. Es wurden regelmäßig stattfindende Deutschkurse angeboten, die ein Grundwissen der deutschen Sprache vermittelten, die es anschließend einigen Flüchtlingen ermöglichten, einen an der VHS stattfindenden Deutschkurs zu besuchen. Drei der Flüchtlinge konnten dort bereits ihre B 1 Prüfung ablegen und damit ihre sehr guten Deutschkenntnisse bestätigt bekommen.

Im Dachgeschoss der GU lebten insgesamt 12 Flüchtlinge aus Syrien. Das Asylverfahren dieser Flüchtlingsgruppe verlief recht zügig, die Flüchtlinge erhielten vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Durchschnitt nach 3 Monaten die Entscheidung über ihrem Asylantrag. Mittlerweile ist das Bundesamt dazu übergegangen, syrischen Flüchtlingen die Möglichkeit zu bieten, sich nur noch schriftlich zu ihren Fluchtgründen zu äußern.

Bis Mitte des Jahres 2013 hatten alle syrischen Flüchtlinge die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt bekommen und eine Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre erhalten.

Generell müssen alle Flüchtlinge nach rechtskräftigem Abschluss ihres Asylverfahrens die GU verlassen, d.h. sie müssen sich selbst um geeigneten Privatwohnraum bemühen. Durch das Engagement des AK Oberensingen konnte für alle Anerkannten eine geeignete Wohnung gefunden werden. Wir danken den überaus engagierten Mitarbeiter/innen des AK für ihren Einsatz zum Wohle der Flüchtlinge!

Mittwoch, 6. Februar 2013



Begegnungen auf Augenhöhe

Der Oberensinger Arbeitskreis Asyl bietet Gelegenheit zur Begegnung mit den Asylbewerbern, die seit Ende November im ehemaligen katholischen Gemeindehaus Effata untergebracht sind. Asylbewerber und Arbeitskreismitglieder bereiteten den Saal des Oberensinger Gemeindehauses K20 gemeinsam für den Begegnungsnachmittag vor. Helmut Püschel, einer der Sprecher des Arbeitskreises hieß 60 Personen willkommen, die der Einladung gefolgt waren. Sehr schnell kam man mit den 20 Asylbewerbern aus Indien, Pakistan und Syrien ins Gespräch. Mit Interesse hörten die deutschen Besucher den Berichten der Asylbewerber über ihr Herkunftsland

und die persönlichen Beweggründe für die Flucht zu. Dabei berichteten die Männer eindrucksvoll, wie schwer es ihnen gefallen sei, ihre Heimat, ihre Familien, ihre Arbeitsstelle, das Vertraute hinter sich zu lassen und in eine ungewisse Zukunft zu gehen. Es kam auch die Dankbarkeit zum Ausdruck, nun in Sicherheit und mit der notwendigen Grundversorgung hier sein zu können. Der Arbeitskreis Asyl informierte über seine bisherige und geplante Arbeit, unter anderem Deutschkurse auf ehrenamtlicher Basis, Sportangebote, Tätigkeiten in gemeinnützigen Einrichtungen und persönliche Begleitung über Patenschaften. pm

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Nürtingen, Stuttgarter Straße (29.04.2013) **Betreuende Sozialarbeiterin: Alexandra Mack, Pädagogin**

- Die Unterkunft in der Stuttgarter Straße wurde im April 2013 erstmals mit Familien, Ehepaaren und allein stehenden Frauen belegt. Ende des Jahres 2013 wohnten dort nur noch 14 allein stehende Frauen, bzw. Mütter mit ihren Kindern (3 Säuglinge, ein 7-jähriges Mädchen und ein 15-jähriger Junge) aus Kamerun, Afghanistan, Nigeria, Iran und Gambia.

Die GU befindet sich angrenzend an das Gelände der Psychiatrie. Das 3-stöckige Gebäude diente als Mitarbeiterwohnheim. Die Flüchtlinge bewohnen den zweiten Stock des Hauses. Von einem langen Flur gehen sieben Zimmer, eine große Gemeinschaftsküche sowie die sanitären Anlagen ab. Die Zimmer sind mit jeweils zwei Personen belegt.

Sprechstunden der AWO: Donnerstag von 14.00 -16.00 Uhr (je nach Situation auch länger)

Themen in der Beratung sind immer wieder spezifische Fragen zu Pflege, Entwicklung, Ernährung oder Erziehung der Kinder. Durch die Vermittlung und Kooperation mit verschiedenen Fachstellen (pro Jufa, welcomeprojekt, pro vita) erhielten die Mütter zusätzliche Anleitung und Unterstützung in diesen Bereichen.

Da in dieser kleinen Wohneinheit die Mehrzahl der Bewohner Frauen sind, ergab es sich mit großer Selbstverständlichkeit, dass die Frauen sich mit den Kindern und in den Alltagsdingen gegenseitig halfen und unterstützten. Die Atmosphäre war weitgehend geprägt von Frauensolidarität.

Leider gab es dann aber im Laufe des Jahres auch sehr schwierige und für alle Bewohnerinnen sehr belastende Ereignisse: Zwei der Ehepaare und eine Familie wurden als Dublin-Fälle in das jeweilige Ersteinreiseland in Europa rückgeführt.

Dies führte bei einigen der Bewohnerinnen zu Verunsicherung und Ängsten bezüglich möglicher Parallelen zu ihrem Fall und der möglichen Konsequenzen.

In Einzelgesprächen konnte anhand des jeweiligen individuellen Standes im Asylverfahren jedoch Klärung geschaffen werden, so dass sich die Situation wieder beruhigen konnte.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Nürtingen, Mühlstraße (13.12.2012)

Betreuende Sozialarbeiterin: Alexandra Mack, Pädagogin

- In der GU Mühlstraße in Nürtingen lebten Ende 2013 insgesamt 10 Personen, davon 4 Erwachsene und 6 Kinder.

Die angemietete Wohnung liegt neben dem Landratsamt in Nürtingen und wurde erstmals im Dezember 2012 mit zwei Familien aus dem Kosovo und Bosnien belegt, die bis Herbst 2013 dort wohnten.

Eine Familie bewohnte mit ihren 4 Kindern im Alter zwischen 6 und 12 Jahren zwei Zimmer, die zweite Familie mit ihren 3 Kindern zwischen 1,5 und 16 Jahren ein Zimmer.

Küche und Bad wurden gemeinsam genutzt.

Im Laufe des Jahres wurde der Asylantrag beider Familien abgelehnt, damit waren sie ausreisepflichtig. Beide Familien entschlossen sich zur freiwilligen Ausreise ins Heimatland.

Wir stellten bei IOM (Internationale Organisation für Migration) einen Antrag auf finanzielle Unterstützung für die freiwillige Rückkehr. Diese übernahmen die Buskosten für die Rückkehr ins Heimatland. Der Abschied fiel vor allem den Kindern sehr schwer, da sie sich in der Schule sowie im Umfeld gut integriert hatten. Eine der Familien, der die Obdachlosigkeit im Kosovo drohte, konnte dank einer Spende vom Netzwerk Asyl NT finanziell unterstützt werden.

Nach der Ausreise dieser beiden Familien wurde die Wohnung im Herbst 2013 mit zwei Familien aus Mazedonien wieder neu belegt. Die beiden 5-köpfigen Familien haben jeweils drei Kinder zwischen 1,5 und 16 Jahren, die wir in die örtlichen Schulen vermittelten.

Beide Familien befanden sich zum Jahresende noch im laufenden Asylverfahren.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Nürtingen, Kanalstraße (26.09.2013)

Betreuende Sozialarbeiterin: Alexandra Mack, Pädagogin

- Die GU in der Kanalstraße besteht aus Containern und wurde im September erstmals mit Flüchtlingen aus 15 Ländern belegt. Die Hälfte der Personen sind Familien aus den Ländern Serbien, Mazedonien, Irak, Afghanistan, Georgien, Russische Föderation, Iran, Nigeria und Kamerun. Die restlichen Personen sind sowohl allein stehende Männer wie auch Frauen aus den Ländern Sri Lanka, Syrien, Gambia, Kamerun, Togo, Pakistan, Mazedonien, Serbien, Kosovo und Georgien.
Zum Ende des Jahres 2013 lebten 125 Personen im „Containerdorf“.

Die GU in der Kanalstraße liegt in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt Nürtingen im Wohngebiet der Kirchheimer Vorstadt. Das „Containerdorf“ befindet sich auf dem Schulparkplatz des Berufsschulzentrums der Philipp-Matthäus-Hahn-Schule. Insgesamt bestehen Unterbringungsmöglichkeiten für ca.120 Flüchtlinge.

Diese Unterkunft besteht aus einfachen Wohncontainern und ist in zwei Reihen aufgeteilt. Neben den Wohncontainern gibt es 6 Sanitärcontainer, 3 Küchencontainer und 2 Container mit Waschmaschinen und Trocknern, diese werden alle gemeinsam genutzt. In der ersten Containerreihe befindet sich zur Nutzung für alle Bewohner außerdem ein Doppelcontainer als Gemeinschaftsraum. Außerdem gibt es einen Bürocontainer, der von der Verwaltung des Landratsamts und dem AWO-Sozialdienst gemeinsam, jedoch zu unterschiedlichen Zeiten genutzt wird.

Am 26.09.2013 wurde der erste Abschnitt des Containerdorfes belegt. Vorausgegangen war eine kurze Planungs- und Umsetzungszeit/phase, welche an der Informationsveranstaltung des Landratsamtes in der Mensa der Philipp-Mathäus-Hahn-Schule von den Bürgern und vor allem den Anwohnern stark kritisiert wurde. Bedenken bezüglich auftretender Probleme wie beispielsweise der Sicherheit, Lärmbelästigung und eines friedlichen Miteinanders bei dieser Belegungsdichte wurden geäußert.

Wie geplant wurde die GU zur Hälfte mit Familien und zur anderen Hälfte mit allein stehenden Männern und Frauen belegt.

Unter den zugewiesenen Flüchtlingen befanden sich sowohl Familien unterschiedlicher Größe und Alter der Kinder sowie auch Hochschwangere. Einige der Personen hatten starke gesundheitliche Probleme. So kam eine 6-köpfige Familie mit einem schwerstbehinderten Kind, ein Kleinkind mit einer kürzlich erfolgten Herzoperation, eine krebskranke Mutter mit ihren Kindern, einige Frauen mit Risikoschwangerschaften und Personen mit schweren psychischen und physischen Erkrankungen. Diese Problemlagen stellten alle an der Betreuung Beteiligten vor große Herausforderungen.

Die Größe der Wohncontainer beträgt 12 m² und ist für die Belegung mit 3 Personen konzipiert. Da aber auch 4-köpfige Familien zugewiesen worden waren, mussten diese vorübergehend in sehr beengten Wohnverhältnissen leben. Bis Ende des Jahres konnten jedoch die meisten der Problemfamilien in andere GUs im Landkreis umverteilt werden, so dass sich deren Situation positiv veränderte und sich die Situation im Containerdorf entspannte.

Die frei gewordenen Container wurden innerhalb kurzer Zeit wieder neu belegt.

Aufgrund der eher schwierigen Unterbringungssituation für Familien mit Kleinkindern wurden im Folgenden nur noch Familien mit älteren Kindern aufgenommen.

Ausnahmen waren Familien, die als Folgeantragsteller zugewiesen wurden und in jedem Fall aufgenommen werden mussten.

Alle (Schul)Kinder konnten in den Vorbereitungsklassen an zwei Nürtinger Schulen aufgenommen werden und gehen mit Freude zur Schule.

Nach der Aufstellung weiterer Container bzw. der Fertigstellung der zweiten Wohneinheit, wurde auch dieser Abschnitt am 28.10.2013 mit allein stehenden Männern belegt. In jedem Container wurden 3 Männer gleicher Nationalität untergebracht.

In Planung war zum Jahresende noch eine Überdachung beider Abschnitte, damit die Bewohner/innen bei jeden Witterungsverhältnissen trockenen Fußes die außerhalb der Wohncontainer befindlichen Sanitäranlagen und Küchen erreichen können.

Außerdem gibt es auf dem Gelände noch Freiflächen für Spielmöglichkeiten.

Sprechstunden der AWO: In der Anfangszeit der Neubelegung bzw. bis zur Vollbelegung war eine tägliche Anwesenheit des AWO-Sozialdienstes erforderlich. Aufgrund der Gesamtsituation, den Unterbringungsbedingungen, den anfänglichen Startschwierigkeiten in verschiedenen Bereichen und der individuellen Problemlagen der zugewiesenen Personen ergab sich ein sehr hoher Betreuungsbedarf. Um diesem gerecht zu werden, mussten die Anwesenheitszeiten vor Ort entsprechend angepasst werden, d.h. die geplanten Sprechzeiten mussten flexibel gehandhabt und Einzeltermine quer durch die Woche vereinbart werden.

Erst zum Ende des Jahres konnten die offiziellen AWO-Sprechzeiten festgelegt werden:

Montag 9.00 -14.00 Uhr, Mittwoch bis Freitag 9.00-13.00 Uhr und außerhalb dieser Zeiten nach Vereinbarung. Die AWO-Kontaktadressen und die Telefonnummern wurden sichtbar ausgehängt und konnten bei Fragen oder sonstigen Anliegen genutzt werden. Dies wurde auch gerne in Anspruch genommen, und so konnten Anliegen telefonisch geklärt oder vorbesprochen werden und kurzfristige Hilfestellung und Termine vereinbart werden.

Durch die schon bestehenden GUs in Nürtingen bestand bereits Kontakt zu allen für die Arbeit notwendigen Institutionen wie z.B. zu Behörden, Ämtern, Ärzten, Schulen und Kindergärten. Auf diese vorhandenen Strukturen konnte dann schnell zurückgegriffen bzw. weiter angeknüpft werden, was sehr hilfreich war.

Eine große Gruppe von engagierten Bürger/innen, die sich ehrenamtlich für die Flüchtlinge einsetzen wollten, fand sich schnell zusammen. Diese gaben den Flüchtlingen Hilfestellung in Alltagssituationen, boten Spielgruppen und Kinderbetreuung und Sprachunterricht an und engagierten sich kreativ und vielfältig in weiteren Bereichen.

Der an die GU angrenzende „Trägerverein Freies Kinderhaus“ mit seinen verschiedenen Räumlichkeiten und Angeboten zeigte sich den Flüchtlingen gegenüber von Anfang an sehr offen und bot ihnen die Möglichkeit der Mitnutzung bzw. Teilnahme an den bestehenden Angeboten.

Wir danken dem Trägerverein Freies Kinderhaus für sein Engagement ebenso wie den vielen Ehrenamtlichen des K4 (Interessengemeinschaft Flüchtlingshilfe Kanalstraße 4), die gemeinsam zu einer lebendigen und vielgestaltigen Unterstützung der Flüchtlinge beitragen.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Oberlenningen (21.03.2013)

Betreuende Sozialarbeiterin: Seit 07/2013 Iris Lippmann, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)

- In der Unterkunft leben Ende 2013 insgesamt 30 Personen aus verschiedenen Ländern: Mazedonien (13), Serbien (7), Georgien (3), Russland (2), asiatische Staaten (5). Es sind Großfamilien und allein erziehende Mütter mit ihren Kindern.

Die Unterkunft befindet sich am Rande eines Wohngebietes in der Sulzburgstraße. Es ist ein älteres Haus, in dem vormals Arbeitnehmer der Papierfabrik Scheufelen wohnten. Die Großfamilien haben eine eigene Wohnung mit eigener Küche und Bad. Die allein erziehenden Mütter mit ihren Kindern wohnen zusammen in einer Wohnung und teilen sich Küche und Bad. Im Keller befindet sich der Waschraum, der gemeinsam genutzt wird. Die Wohnungen sind sehr großzügig geschnitten. Die Flüchtlinge, die im Erdgeschoss wohnen, können einen Gartenanteil nutzen. Insgesamt ist es eine Unterkunft, die viel Platz und den Kindern Spielmöglichkeiten bietet. Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte und Kindergarten können gut zu Fuß erreicht werden.

Sprechzeiten der AWO: dienstags zwischen 10.30 Uhr und 13.30 Uhr

Die Sprechstunden finden in den Wohnzimmern der Familien statt. Oft werden diese zusammen mit einer Ehrenamtlichen vom AK Asyl Lenningen abgehalten. Neben Fragen zum Asylverfahren und der damit verbundenen Zusammenarbeit mit Rechtsanwälten, dem Übersetzen von Briefen, Fragen zum Kindergarten- und Schulbesuch stehen vor allem gesundheitliche Aspekte im Mittelpunkt der Sprechstunden. Hier zeigt sich deutlich, dass die Roma-Familien aus Serbien und Mazedonien in der Regel keinen Zugang zum Gesundheitssystem in ihrer Heimat hatten und deshalb mit vielfältigen gesundheitlichen Problemen nach Deutschland kommen. Es werden daher viele Arzttermine vereinbart und Arztgespräche geführt, um zumindest akute gesundheitliche Probleme zu verbessern.

Beim AK Asyl und der Gemeinde Lenningen gingen immer wieder Beschwerden vor allem bezüglich nächtlicher Ruhestörungen durch unerlaubten Besuch und laute Musik ein. Daher waren im Verlauf des Jahres viele Gespräche mit den Bewohnern notwendig, um sie für diese Themen zu sensibilisieren und größere Konflikte aufzufangen. Ein besonderes Engagement zeigte dabei Frau S., eine Ehrenamtliche des AK Asyl, die aufgrund ihres persönlichen Kontaktes zu den Nachbar/innen und Bürger/innen in der Gemeinde sehr viel Vermittlungsarbeit leistete und in vielen Einzelgesprächen Unterstützung bot. Nochmals vielen Dank dafür!

Leider konnten bis Jahresende nicht alle auftauchenden Probleme und Schwierigkeiten behoben werden, so dass nun in gemeinsamen Anstrengungen von Gemeindeverwaltung, AWO, Heimleitung und Hausmeister nach Lösungen gesucht wird, um das Zusammenleben zwischen Nachbarschaft und Flüchtlingen deutlich zu verbessern.

In Zusammenarbeit mit der örtlichen Grund- und Werkrealschule konnte ab Mai mehrmals wöchentlich ein Deutschkurs für die Schulkinder angeboten werden. Er diente als Vorbereitung für den allgemeinen Schulbesuch, der ab September für alle schulpflichtigen Kinder realisiert werden konnte.

Für die Flüchtlinge wurde vom AK Asyl eine Kleiderkammer im Rathaus eingerichtet. Es gingen zahlreiche Kleiderspenden ein, so dass die Familien ausreichend mit Schuhen, Jacken, Pullovern versorgt werden konnten.

Das ewige Warten auf den Abschluss des Asylverfahrens macht vielen Flüchtlingen schwer zu schaffen. Das Leben in beengten Wohnverhältnissen – teilweise über mehrere Jahre – und vor allem die Ungewissheit über ihre Zukunft kann zu Verzweiflungshandlungen führen, wie folgender Fall zeigt:

Fallbeispiel: Eine fünfköpfige Familie lebt seit ca. 2,5 Jahren in Deutschland. Zunächst in der Gemeinschaftsunterkunft Kirchheim und nun in Lenningen. Die Familie kommt aus Syrien und reiste über Italien nach Deutschland ein. Die Kinder gehen in Lenningen zur Schule. Eine Ehrenamtliche betreut die Familie sehr eng. Das ewige Warten auf das Ende des Asylverfahrens drückte im Verlauf des Jahres zusehends auf die Stimmung der Mutter, ein Abrutschen in eine Depression war zu befürchten. Im Frühsommer gab es einen Hoffnungsschwimmer. Es deutete alles daraufhin, dass die Familie in Deutschland bleiben konnte. Das Verwaltungsgericht Stuttgart entschied, dass es keine Abschiebung nach Italien geben wird. Doch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge legte gegen diese Entscheidung Berufung ein, und das Warten ging weiter. Zwischenzeitlich erwartete die Familie im November ihr viertes Kind. Dadurch erhofften sie sich, dass eine Abschiebung nicht möglich sei. Im Herbst teilte der Anwalt der Familie mit, dass eine Abschiebung nach Italien nicht mehr auszuschließen sei. Allein die Information führte bei der Familie zu einer derartigen Verzweiflung, dass sie fünf Tage vor Geburt des Babys zu Verwandten nach Schweden ausreiste. Sie informierten niemanden, waren von einem auf den anderen Tag nicht mehr gesehen. Nachdem klar war, dass aufgrund der EU-Richtlinien auch Schweden keine Perspektive für sie darstellte, kamen sie nach Deutschland zurück. Das Baby war zwischenzeitlich auf die Welt gekommen. Die psychische Situation der gesamten Familie ist durch diese Verzweiflungshandlung und die Folgen noch schwieriger geworden. Eine psychiatrische Behandlung muss nun umgehend erfolgen.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Owen (20.12.2012)

Betreuende Sozialarbeiterin seit 07/13: Iris Lippmann, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)

- In der Unterkunft Owen lebt seit Dezember 2012 eine 5-köpfige afghanische Familie. Die Kinder sind im Alter von 15, 11 und 9 Jahren.

Die Unterkunft befindet sich im Erdgeschoss eines 2-stöckigen Gebäudes in der Kirchheimer Straße 55. Es handelt sich um eine eigenständige Dreizimmerwohnung mit Wohnzimmer, Küche, Badezimmer und zwei Schlafzimmern. Vor der Belegung wurde die Wohnung neu renoviert, sie ist daher in einem ordentlichen Zustand. Größere Mängel traten bislang nicht auf.

Sprechzeiten der AWO: dienstags von 14.00 Uhr – 15.30 Uhr

Die Sprechstunden werden im Wohnzimmer der Familie in Zusammenarbeit mit einem Ehrenamtlichen des AK Asyls Kirchheim abgehalten. Die Familie kommt mit allen Anliegen auf mich zu. Dies beinhaltet z.B. die Themen:

Asylverfahren, Schulbesuch, Kontaktaufnahme zu Ärzten und Behörden, Übersetzung von Schriftverkehr, Internet- und Fernsehanschlüsse, Freizeitgestaltung oder Spracherwerb.

Bis zur Jahresmitte konnte die Betreuung der Familie nur mit einem Dolmetscher stattfinden. Ein Familienmitglied erlernte die deutsche Sprache sehr schnell, so dass ab August kein zusätzlicher Übersetzer für die Sprechstunden mehr nötig war. Nur noch gelegentlich musste bei Arztbesuchen und schwierigen Themen die Hilfe eines Dolmetschers in Anspruch genommen werden.

Insgesamt kann bei der Familie eine sehr positive Entwicklung verzeichnet werden. Alle Familienmitglieder sind bestrebt, sich in Deutschland zu integrieren. So stellt sich die Situation Ende 2013 wie folgt dar:

- Zwei Kinder besuchen Vorbereitungsklassen in Kirchheim. Sie haben Kontakt zu ihren Schulkameraden und besuchen regelmäßig die Schule. Das dritte Kind besuchte bis Oktober 2013 ebenfalls eine Vorbereitungsklasse in Kirchheim und konnte im November auf die Grundschule nach Owen wechseln. Es traten keine größeren Eingewöhnungsschwierigkeiten auf, und erste Freundschaften konnten geschlossen werden.
- Ein Kind ist Mitglied im Fußballverein Owen und mit voller Begeisterung dabei.
- Die Mutter ist bestrebt die deutsche Sprache zu lernen und besucht regelmäßig einen Deutschkurs in Kirchheim. Hier konnte sie auch Kontakt zu anderen Frauen knüpfen.
- Die Familie hat eine sehr schwierige Fluchtgeschichte hinter sich. Gesundheitliche Beeinträchtigungen sind die Folge. Hier werden regelmäßig Arztbesuche von allen Familienmitgliedern wahrgenommen.
- Das ewige Warten auf den Anhörungstermin in Karlsruhe macht der Familie zu schaffen. Sie warten jetzt ein Jahr und hätten im Dezember ihr „Interview“ gehabt. Im Vorfeld zu diesem Termin war bei den Eltern eine deutliche Anspannung und depressive Verstimmung spürbar. Der Termin wurde leider wieder abgesagt. So heißt es weiter warten und Geduld haben und das Wechselbad der Gefühle aushalten.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Filderstadt – Sielmingen (14.11.2013)

Betreuende Sozialarbeiterinnen: Iris Lippmann, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)

Sonja Sambeth-Weber, Sozialarbeiterin (B.A.)

- Die Unterkunft war zum Jahresende 2013 mit 45 allein stehenden Männern aus Syrien, Algerien, Iran, Irak, Indien und der Türkei belegt.

Das langgestreckte dreistöckige Gebäude befindet sich in der Seestr. 48 in zweiter Reihe im Gewerbegebiet von Filderstadt-Sielmingen. Das Arbeiterwohnheim wird zum 01.01.2014 vollständig vom Landkreis Esslingen angemietet und danach mit 170 allein stehenden Männern belegt werden. In den Wohneinheiten wohnen jeweils vier Flüchtlinge in einem Zimmer mit eigener Kochnische und eigenem Sanitärbereich. Im Untergeschoss befindet sich ein Gemeinschaftsraum.

Das Gebäude ist zweckmäßig ausgestattet und in einem sehr guten Zustand.

Die ersten Flüchtlinge wurden Mitte November aufgenommen. Die von Anfang an hohe Bereitschaft der Bevölkerung und der Gemeinde Filderstadt, die Menschen willkommen zu heißen sowie zu unterstützen, erleichterte den schnellen Aufbau eines Helfernetzwerkes. Ein nahe gelegenes Gymnasium zählt dabei zu den Helferinnen und Helfer der „ersten Stunde“. Die engagierten Schüler/innen und Lehrer/innen begrüßten neu ankommende Flüchtlinge mit Geschenkkörben und Lexika, sie bieten Sprachkurse an und koordinieren die Kleiderspenden. Weitere Kontakte zu Kirchengemeinden und Vereinen konnten bei der offiziellen Begrüßung der Flüchtlinge im Wohnheim am 10.12.13 durch die Gemeinde Filderstadt aufgebaut bzw. intensiviert werden.

Der AK-Asyl Filderstadt, der sich nach der Eröffnung der Unterkunft schnell gebildet hat, engagiert sich auf verschiedene Weise für die Belange der Flüchtlinge. Es entstanden bereits zahlreiche konkrete Vorhaben u.a. für die Nutzung von Räumlichkeiten für Sprachkurse, ein wöchentlich stattfindendes Fußballprojekt und verschiedene gemeinnützige Tätigkeiten ab Januar 2014. Die Spende von gebrauchten Fahrrädern brachte den Männern mehr Bewegungsfreiheit und half ihnen dabei, die Nachbarschaft besser zu erkunden. Ein Zeichen der

Solidarität setzten auch die engagierten Kirchengemeindemitglieder, die am 25.12.13 alle 45 Flüchtlinge zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier einluden.

Sprechstunden der AWO: Dienstag 17 Uhr bis 18.30 Uhr, Donnerstag 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr.

Neben den beiden wöchentlichen Sprechzeiten des AWO-Sozialdienstes in der Unterkunft besteht die Möglichkeit des telefonischen Kontaktes. In den Sprechstunden können die Flüchtlinge alle Fragen, Probleme und Anliegen besprechen.

In der ersten Phase nach der Ankunft in einer neuen Unterkunft standen häufig noch Fragen der Orientierung und Alltagshilfen im Vordergrund. Die räumliche Beratungssituation im offenen Gemeinschaftsraum lässt bislang auch nur wenig zu, was darüber hinausgeht. Auffallend ist jedoch der überwiegend schlechte Gesundheitszustand der syrischen Flüchtlinge, verbunden mit einer geringen Schmerzwahrnehmung trotz ernsthafter Erkrankungen. Aufgrund der erlittenen Bürgerkriegs- und Fluchterfahrungen scheint die Sensibilität der Männer für den eigenen Körper stark eingeschränkt und bedarf somit unserer erhöhten Aufmerksamkeit.

Mit dem eigenen Büro ab Januar 2014 können wir dieser Aufgabe dann auch umfassend gerecht werden.

Für 2014 ist die Vorbereitung und Organisation von weiteren Sprachkursen vorrangig, damit auch wirklich alle 170 Männer die Möglichkeit haben, Deutsch zu lernen.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Wernau Friedrichstraße 25 (24.01.2013)

Betreuende Sozialarbeiterin: seit 07/2013 Iris Lippmann, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)

- In der Wohnung lebt nach einem Belegungswechsel seit 06/2013 eine 4-köpfige Familie aus Mazedonien. Die Kinder sind 4 und 8 Jahre alt

Es handelt sich um ein Haus für wohnsitzlose Personen, in dem das Landratsamt eine 2-Zimmer-Dachgeschosswohnung mit eigenem Bad und Küche angemietet hat. Die Unterkunft befindet sich in einem Wohngebiet, und alle wichtigen Einrichtungen wie Ärzte, Behörden oder Einkaufsmöglichkeiten sind gut zu erreichen.

Zu Beginn der Belegung kam es zu einzelnen Problemen mit deutschen Bewohnern in der Unterkunft. Doch durch das positive Verhalten der mazedonischen Familie konnten die Konflikte recht schnell entschärft werden. Schwierig ist es hingegen, als einzige mazedonische Familie in der Unterkunft zu leben. Die Familie hat sich immer wieder beklagt, dass „man so nicht leben kann“. Sie können niemanden fragen, müssen alles allein erkunden, sind einfach auf sich allein gestellt. Gerade für die Mutter, die der deutschen Sprache nicht mächtig ist, ist die Situation belastend. Hier zeigt sich, dass auch Dezentralität problematisch sein kann.

Sprechstunde der AWO: Der Sozialdienst für Flüchtlinge sucht wöchentlich montags die Familie zwischen 11 Uhr und 12 Uhr auf. Aufgrund der multiplen Problemlage hat sich herausgestellt, dass eine einstündige Sprechzeit oft nicht ausreicht, so dass weitere Termine vereinbart werden. Darüber hinaus besteht ein kontinuierlicher telefonischer Austausch. Die Sprechstunden finden im Wohnzimmer der Familie statt. Der Vater spricht recht gut Deutsch, so dass es keine größeren Übersetzungsschwierigkeiten gibt.

Die Familie kommt mit allen Anliegen auf den Sozialdienst zu. In den letzten Monaten waren das vor allem gesundheitliche Themen, Fragen rund um die Schwangerschaft, Übersetzen von

Briefen, Kontaktaufnahme zu Behörden, das Asylverfahren und die Möglichkeiten einer freiwilligen Rückkehr.

Mit welchen Schwierigkeiten ein Flüchtlingsalltag geprägt sein kann, zeigt das Beispiel der Familie.

Fallbeispiel: Die Familie kam bereits mit gesundheitlichen Problemen nach Deutschland. Der Vater war lange Zeit Soldat im Krieg und leidet noch heute unter den Ereignissen aus dieser Zeit. Wie er immer sagt, sei sein „Kopf kaputt“. Die Mutter machte von Beginn an einen sehr depressiven Eindruck. Zunächst war es daher wichtig, eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und Verständnisses aufzubauen, was auch sehr schnell gelang. In den Sprechstunden wurde neben der Vereinbarung von Arztterminen und dem Erteilen von allgemeinen Informations- und Orientierungshilfen vor allem darüber gesprochen, nicht alles negativ zu sehen. Sie wurden angeleitet, vermehrt auf positive Ereignisse im Alltag zu achten und mit den Kindern angenehme Aktivitäten durchzuführen. Die Situation entspannte sich, bis die Mutter erfuhr, dass sie schwanger ist. Ein Schwangerschaftsabbruch kam nicht in Frage, so dass viele neue Überlegungen besprochen wurden: Kehren wir freiwillig zurück? Wie geht das Leben in Mazedonien weiter? Welche Chancen haben wir im Asylverfahren?

Derartige Fragen wurden immer wieder thematisiert, um mögliche Lösungen zu finden. Eine freiwillige Rückkehr wurde für November 2013 in Erwägung gezogen. Es zeigte sich zusehends, dass gerade für den Vater die wöchentlichen Sprechstunden enorm wichtig sind, um über seine Gedanken und über seine Probleme zu sprechen.

Mit dem Eintritt der Schwangerschaftsdiabetes kamen alle Pläne wieder zum Erliegen. Jetzt stand der Zucker im Fokus der Sprechstunden. Die Familie wurde anhand von Infobroschüren des Arztes sehr umfassend über den Umgang mit Diabetes aufgeklärt. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten konnte der Zucker gut eingestellt werden, der gesundheitliche Zustand und die depressiven Verstimmungen der Mutter verbesserten sich deutlich und der Alltag konnte zusehends besser bewältigt werden.

Die Ablehnung des Asylantrages der Mutter und der beiden Kinder (über das Asylverfahren des Vaters war noch nicht entschieden) erzeugte für kurze Zeit wieder für alle deutlich spürbare depressive Verstimmungen, die sich aber mit Hilfe eines eingeschalteten Anwalts schnell wieder legten.

Anfang November musste die werdende Mutter mit geplatzter Fruchtblase notfallmäßig in die Frauenklinik eingeliefert werden. Sie lag Ende 2013 immer noch im Krankenhaus und hoffte darauf, dass ihr Kind nicht als Frühgeburt zur Welt kommt. Die Situation ist für die Familie eine große Belastung. Der Vater versorgt allein den Haushalt und die Kinder und besucht seine Frau regelmäßig im Krankenhaus. Sie spricht kaum Deutsch und muss den ganzen Tag im Bett liegen und weiß nicht, ob ihr Kind gesund auf die Welt kommt. Der Vater ist nervlich sehr angespannt, spricht kaum noch und ist sehr nachdenklich. Die Kinder vermissen ihre Mutter sehr. Die regelmäßigen Gespräche über die Sorgen und Ängste um seine Frau und das Baby tragen etwas zur Entlastung bei. Am Jahresende hieß es, dass das Kind Anfang Januar geholt werden soll.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Wernau Friedrichstr. 25A (24.01.2013) **Betreuende Sozialarbeiterin seit 07/2013: Iris Lippmann, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)**

- Ende 2013 wohnten 10 Männer aus Pakistan in der Unterkunft.

Das Landratsamt hatte im Erdgeschoss des zweistöckigen Hauses eine große Wohnung mit 3 Zimmern angemietet und am 24.01.13 erstmals bezogen. In den zwei kleineren Zimmern wohnen jeweils zwei Flüchtlinge, in dem größeren Raum sechs Personen. Hinzu kommt eine gemeinsame Küche und Bad/Dusche. Die Wohnung ist in einem guten Zustand. Geschäfte, Ärzte, Behörden und die S-Bahn sind in Laufradius zu erreichen.

Die Hausgemeinschaft funktioniert zurzeit noch recht gut. Das liegt sicherlich daran, dass alle Bewohner der gleichen Nationalität sind und aus dem gleichen Kulturkreis stammen. Dennoch wird deutlich, dass den Bewohnern die mangelnde Privatsphäre zusehends zu schaffen macht. Sie wissen sich derzeit noch so zu helfen, indem sie ab und zu Bekannte und Verwandte besuchen, um für sich eine Entlastung zu schaffen.

Sprechzeit der AWO: Montags zwischen 10.00 Uhr und 11.00 Uhr.

Gibt es während der Woche dringliche Fragen, besteht die Möglichkeit der telefonischen Beratung, bei Bedarf wird ein Termin vor Ort vereinbart. Die Sprechstunden werden in der Küche abgehalten. Einige der Bewohner verfügen über gute Englischkenntnisse, so dass Hilfe beim Übersetzen geholt werden kann. Inhalt der Sprechstunden sind vor allem das Übersetzen von Briefen, Ausfüllen von Formularen, Kontaktaufnahme zu Behörden, Vereinbarung von Arztterminen sowie Fragen zum Asylverfahren. Da die 9 Monate „Wartezeit“ bei allen Bewohnern vorbei ist, kommen nun vermehrt Fragen zur Arbeitsaufnahme.

Keiner der Bewohner hatte bislang seinen Anhörungstermin in Karlsruhe. Mit jeder Woche des Wartens stellen sich Fragen nach den Perspektiven in Deutschland. Auch die Trennung von der Familie und der Umgang mit der Langeweile beschäftigt ein Teil der Flüchtlinge zusehends und bringt Gesprächsbedarf mit sich.

Gleich nach dem Einzug wurde als stabilisierende Maßnahme ein ehrenamtlich geleiteter Sprachkurs organisiert. So lernten die Flüchtlinge schnell die Basics der deutschen Sprache. Auch wurden die Bewohner von Wernauer Ehrenamtlichen maßgeblich darin unterstützt, eine Satellitenschüssel und einen Fernseher zu bekommen. Dies führte zu großer Freude, da es etwas Abwechslung in den manchmal doch langweiligen und eintönigen Alltag brachte.

Für einen Bewohner konnte erreicht werden, dass er vom Kreissozialamt die dringend benötigte Augenprothese genehmigt bekam.

Die Arbeit in Wernau wird dadurch erleichtert, dass der Kontakt zur Gemeinde und das Verständnis der Ärzte gegenüber der Situation der Flüchtlinge außerordentlich gut sind. Dafür vielen Dank.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Wernau, Köngener Straße (29.08.2013)

Betreuende Sozialarbeiterin: Iris Lippmann, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)

- Zum Jahresende 2013 lebten dort 24 Personen aus Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und dem Kosovo.

Das Gebäude, ehemals ein Hotel, befindet sich in Wernau in der Köngener Straße 15 und wurde erstmals Ende August 2013 von Flüchtlingen bezogen. Es sind zwei Ehepaare und 20 allein stehende Männer. Die Flüchtlinge leben in Zwei-Bett-Zimmern mit eigenem Bad. Darüber hinaus gibt es einen Gemeinschaftsraum mit Küche.

Sprechstunde der AWO: Montag zwischen 12.00 Uhr und 13.00 Uhr.

Die Sprechstunden werden in der Küche abgehalten. Die Verständigung ist oft sehr schwierig, da nur wenige Flüchtlinge Deutsch oder Englisch sprechen können.

In den letzten Monaten wollten die Flüchtlinge hauptsächlich Unterstützung im Asylverfahren und bei der freiwilligen Rückkehr. Dies erforderte eine Zusammenarbeit mit entsprechenden Anwälten, der Ausländerbehörde und IOM. Weiterer Unterstützungsbedarf war beim Vereinba-

ren von Arztterminen, Übersetzung von Briefen und vorbereitende Unterstützung bei Behördengängen.

Immer wieder gab es Schwierigkeiten mit der Müllentsorgung, mit übernachtenden Besuchern oder der Lautstärke im Haus. Diese konnten von der Hotelinhaberin in der Regel selbst geklärt werden, so dass größere Probleme vermieden werden konnten. Vielen Dank dafür.

Die soziale Betreuung in der Unterkunft Wolfschlugen (03.04.2013)

Betreuende Sozialarbeiterin: Julie Hoffmann, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Leitung Sozialdienst

- In der Unterkunft leben 20 allein stehende Männer aus Indien und Sri Lanka

Die Gemeinde Wolfschlugen hatte dem Landkreis zwei ihrer vier Containerwohnungen zur Unterbringung der staatlichen Flüchtlinge angeboten. Die schon älteren Container wurden vom Landkreis saniert und mit einer Grundausstattung möbliert.

Noch vor der Erstbelegung wurden die Bürger/innen in einer Bürgerveranstaltung über die beabsichtigte Unterbringung von Flüchtlingen im Ort informiert. Durch das Engagement der Gemeindeverwaltung bildete sich schnell ein Kreis von Ehrenamtlichen, die die 5 indischen und 5 tamilischen Männer einige Tage nach ihrer Ankunft im April zu einem Willkommenstee in den Bürgertreff einluden. Mit Hilfe des AK in Kirchheim kamen auch einige tamilische Frauen, die für die Männer übersetzten und für Fragen offen waren. Zum Glück verstehen aber einige der indischen Flüchtlinge auch Englisch.

In einer zweiten Zuweisung im Juli wurden die restlichen Container belegt. Leider war es nicht möglich, von Karlsruhe noch einmal 5 indische und 5 tamilische Männer zugewiesen zu bekommen. Es kamen 10 Inder, so dass das beabsichtigte Gleichgewicht unter den Bewohnern nicht hergestellt werden konnte. Dies führte zeitweise zu Spannungen zwischen den beiden Gruppen, die jedoch durch Gespräche ausgeglichen werden konnten.

Die Gruppe der Ehrenamtlichen engagierte sich von Anfang an sehr für die Männer: So wurden sie gleich nach der Zuweisung zum Sprachtest in die VHS Ostfildern gefahren, um durch Sprachtests zu klären, wer in dem danach beginnenden kostenlosen VHS-Kurs im Gemeindehaus in Wolfschlugen eine Alphabetisierung brauchte und wer am Anfängerkurs teilnehmen konnte.

Leider war das Interesse der Flüchtlinge nicht so groß, wie wir alle gehofft hatten. Nach der Beendigung des VHS-Kurses wurde der Sprachunterricht von 4 ehrenamtlichen Frauen in der Gemeinschaftsküche der Unterkunft fortgeführt.

Im Sommer wurde der Platz seitlich des Containers von einer Firma kostenlos eingeebnet und mit Rindenmulch aufgeschüttet, weitere Spenden von Gartenmöbeln ermöglichen nun den Aufenthalt und das Zusammensitzen außerhalb der Container, was vor allem in der Hitzeperiode des Sommers eine große Erleichterung für die Flüchtlinge war.

Es besteht ein reger Austausch und informeller Kontakt zwischen Gemeindeverwaltung, den Ehrenamtlichen und AWO.

Dank der Großzügigkeit des TSV dürfen die Männer kostenlos Badminton spielen und den Fitnessraum benützen.

Das Asyl steht schon

■ WOLFSCHLUGEN: 20 Flüchtlinge könnten aufgenommen werden – Bürgermeister: humanitäre Aufgabe

inem Bürgergespräch informier-
Bürgermeister Matthias Ruckh,
reter des Landratsamtes und der
eiterwohlfahrt in Wolfschlugen
eine mögliche Aufnahme von
bewerbern in der Fildergemein-
Stadt Ablehnung brachten die
fchlugener den Überlegungen
liches Interesse und konstruktiv-
orschläge entgegen.

VON SYLVIA GIERLICH

Heimat, Familie und Freunde zu
assen, ist eine schwere Entscheidung.
Krieg, politisches Engagement
religiöse Orientierung können
notwendig machen. Flüchtlinge,
nach Deutschland kommen, wer-
auf die Bundesländer und von
en auf Landkreise verteilt. Die
se müssen die Asylbewerber in
Gemeinden unterbringen. Hier
t das Problem an.
sdezernent Rolf Hahn erklärte,
etwa zwei Jahren sei der Immo-
markt in Süddeutschland völ-
überhitzt. Daher tue sich der
ikreis bei der Suche nach Unter-
ften schwer. „Wir greifen nach
Strohalm, der sich uns bie-
sagte Hahn. Diesen bietet mög-
rweise Wolfschlugen – wenn der



In den Winkelwiesen, in bestehenden Containerunterkünften, könnten die Flüchtlinge in Wolfschlugen untergebracht werden.

Foto: e

Gemeinderat am 25. Februar der
Aufnahme zustimmt.
565 Flüchtlinge sind derzeit im Kreis
Esslingen an elf Standorten unterge-
bracht. Im Februar kämen weitere
80 Menschen, teilte Brigitte Walz
vom Kreissozialamt mit. Ihr Kollege
Rudi Nehrke in der Aufnahme- und
Eingliederungsbehörde verwies auf
gute Kontakte zur Landesaufnahme-
stelle. „Wir melden dort an, wie vie-
le Personen und auch welche Natio-

nen wir aufnehmen können.“ Denn
die Flüchtlinge sollen zueinander
passen. Nehrke wirbt um Verständ-
nis: „Ich habe sehr viele liebenswür-
dige Menschen kennengelernt. Sie
kommen natürlich aus einem ande-
ren Kulturkreis.“ Auch Julie Hoff-
mann von der AWO korrigiert Vor-
urteile: „Es sind sehr gebildete Men-
schen dabei, die sich vielleicht für
Demokratie oder gegen Diskriminie-
rung von Minderheiten eingesetzt

haben.“ Laut Hoffmann verkaufen
viele Hab und Gut, um die Schlep-
per zu bezahlen. „Die Schlepper
beuten die Flüchtlinge regelrecht
aus.“ Mit gefälschten Pässen kämen
sie hierher, würden in der Nähe der
Aufnahmestellen abgesetzt. Wer
durch andere, sichere Länder kommt,
hat schlechte Karten. Lediglich
Flüchtlinge, die per Flugzeug kom-
men, können bleiben.

Die AWO kümmert sich um die All-
tagsprobleme der Asylbewerber;
sucht Kindergartenplätze oder Schu-
len, unterstützt bei der Zusammen-
arbeit mit Rechtsanwälten, der Aus-
länderbehörde oder den Regierungs-
präsidien. Die Organisation hilft
beim Ausfüllen der Formulare, ver-
mittelt Flüchtlinge in Traumaambu-
lanzen und berät zu Fragen der frei-
willigen Rückkehr.

Bürgermeister Matthias Ruckh sieht
in der Aufnahme der Asylbewerber
eine humanitäre Aufgabe. Bis zu 20
Asylbewerber würden in den beste-
henden Containern Platz finden, wo-
bei die Gemeinde lieber mit einer ge-
ringeren Zahl beginnen würde.

■ Wer in einem Arbeitskreis Asyl mit-
arbeiten möchte, kann sich bei Patric
Henzler im Ordnungsamt melden un-
ter ☎ 0 70 22/50 05-14.

Die Männer wurden auch mit gebrauchten Fahrrädern ausgestattet, die sie anfangs mit einer obdachlosen Frau im anderen Container teilten. Auch der Kontakt zu einem obdachlosen Ehepaar gestaltete sich entgegen anfänglicher Befürchtungen friedlich - im Gegenteil: Die indischen Männer unterstützen den kranken Nachbarn und nach dessen Tod weiterhin auch seine Frau.

Immer wieder organisierten die Ehrenamtlichen Tee- und Spielenachmittage, wofür die Männer sich mit selbstgebackenen indischen Köstlichkeiten und indischem Tee revanchierten.

Eine große anonyme Spende ermöglichte es, die Flüchtlinge im Herbst mit Kleidung für die bevorstehende kalte Jahreszeit auszustatten. Zusammen mit Herrn Bürgermeister Ruckh und Herrn Henzler, der der Ansprechpartner für alle Anliegen der Flüchtlinge, der Ehrenamtlichen und der AWO ist, wurde die Kleidung an die Flüchtlinge übergeben.

Grundsätzlich ist die Spendenbereitschaft der Wolfschlüger Bürger/innen groß, alle Spenden werden im Rathaus abgegeben, wo ich sie vor den wöchentlichen Sprechstunden abhole und an die Männer austeile.

Sprechzeit der AWO: Dienstag ab 18 Uhr sowie nach Bedarf

Das Minibüro in einem der Container, das von außen zugänglich ist, wird für Einzelgespräche, insbesondere zur Vorbereitung der Anhörungen genutzt. Wie sich herausstellte, haben die tamilischen Männer fast alle Gewalt und Folter erlebt, weil sie die tamilischen Unabhängigkeitskämpfer unterstützten oder als solche verdächtigt wurden. Dies erklärte auch die meist verhaltene, gedämpfte Atmosphäre, die deutlich spürbar war, wenn ich zur Besprechung ihrer Anliegen in ihr Appartement hereingebeten wurde.

Die Inder hatten an den Vorbereitungen der noch ausstehenden Anhörungen in Karlsruhe kein wirkliches Interesse. Ich hatte den Männern den übersetzten Fragenkatalog des Bundesamtes ausgeteilt, worauf jedoch trotz mehrfacher Nachfragen und Angebote zur Besprechung keine Resonanz erfolgte.

So finden die wöchentlichen Sprechstunden meist im großen Treppenhaus oder in den Küchen statt. Die Stimmung bei den Indern ist meistens fröhlich, es wird viel gelacht, wenn sich alle versammeln und wir über Alltägliches sprechen. Probleme gibt es kaum, einige der Männer brauchen medizinische Hilfe, was sie jedoch meist selbst regeln.

In beiden Gruppen hat sich eine Art Sprecher herausgebildet, der aufgrund seiner Englischkenntnisse eine etwas herausgehobene Stellung genießt.

Bis zum Jahresende hatte noch immer keiner der Männer einen Termin für die Anhörung bekommen!

6. Die Arbeit im Kinder- und Jugendbereich

Zum 31.12.2013 unterhielt das LRA insgesamt 23 Heime, davon waren in 13 Heimen Familien mit Kindern untergebracht. In diesen 13 Heimen lebten insgesamt 214 Kinder, davon 95 Schulkinder. Die restlichen Kinder waren Kleinkinder und Säuglinge, oder sie gingen aus anderen Gründen nicht zur Schule.

Kinderbetreuung:

Die Kinderbetreuung fand sowohl in Esslingen als auch in Kirchheim weiterhin an jeweils zwei Nachmittagen pro Woche in den Unterkünften statt. Die Hausaufgabenbetreuung fand in Kirchheim drei Mal, in Esslingen ein bis zwei Mal pro Woche statt. In Esslingen erhielten einige Schüler Nachhilfe durch Frau R., eine versierte pensionierte Lehrerin.

Unsere Kindergruppennachmittage führten wir in der Regel in den gut ausgestatteten Gruppenräumen der Kindergruppe in den Asylheimen Esslingen und Kirchheim bzw. bei gutem Wetter auch im Hof der Asylheime durch.

Auszüge aus verschiedenen Aktivitäten/Projekten im Jahr 2013:

- Freikarten und Spenden ermöglichten uns auch im vergangenen Jahr verschiedene Ausflüge. Vom Stage Management bekamen wir Freikarten für den Besuch des Musicals „Sister Act“ in Stuttgart. Unsere Jugendlichen waren hellauf begeistert. Ein Ausspruch war: „So was Schönes habe ich noch niemals in meinem Leben gesehen“!
- Die Landesbank BW und das Friedrichsbau Varieté ermöglichten uns den Besuch einer Show im Varieté.
- Ebenfalls mit Freikarten bedacht hat uns das Super-Bowl in Plochingen, so dass die Jugendgruppe einen ganzen Nachmittag gemeinsam die Kugel werfen konnte.
- Sowohl die Kindergruppe als auch die Jugendgruppe machten einen Tagesausflug in den Schwabenpark.
- Für unsere Jugendgruppe führten wir eine 3-tägige Freizeit auf dem Steinriegelplatz in Esslingen-Berkheim durch. Eigentlich wollten wir in Zelten übernachten, aber leider hat uns Petrus einen Strich durch die Rechnung gemacht, so dass es abends dann immer wieder Richtung Asylheim ging. Spiel, Spaß, Sport und Grillen kamen trotzdem nicht zu kurz.
- Auch für die Kindergruppe fand auf dem Steinriegelplatz in den Sommerferien eine Freizeit für 1 Woche statt. Die Kinder waren mit Begeisterung bei Sportolympiade, Schnitzeljagd

und in den einzelnen Selbstversorger-Werkstätten dabei. Es war eine gelungene Woche, in der auch das Wetter mitspielte.

- Der Ökumenische Freundeskreis Asyl hat im Sommer alle Bewohner/innen des Hauses mit dem Bus zu einem ganztägigen Wilhelma-Ausflug mit Eis und Picknick eingeladen.
- Im Oktober veranstalteten wir zwei große Erntedank-Nachmittage, unterstützt von zwei evangelischen Kirchengemeinden.
- Mit den Müttern und den Kindern haben wir mehrere Ausflüge ins Nymphaeum gemacht.

Psychologische Betreuung

Die psychologische therapeutische Einzelbetreuung durch Frau Mukadam fand auch 2013 wieder für einige Kinder mit psychischen Problemen statt. Vielen Dank für den Einsatz und die motivierte Arbeitsweise an Frau Mukadam in diesem wichtigen und notwendigen Projekt.

Tischkicker

Eine weitere Sachspende erhielten wir von der katholischen Gesamtkirchengemeinde. Diakon Peter Maile wünschte sich zum Abschied von der Gemeindec Caritas einen Tischkicker für die Kinder und Jugendlichen im Asylheim in Esslingen in der Rennstraße. Dieser wurde an einem vereinbarten Nachmittag von Pfarrer Möhler und seinem Nachfolger Diakon Schwer übergeben und mit einem Tischkickerturnier auch sofort eingeweiht. Seither wird der Tischkicker nicht nur von den Kindern und Jugendlichen sehr eifrig benutzt, auch die erwachsenen Männer spielen hin und wieder gerne damit.

Esslinger Zeitung vom 08.04.2013



Weihnachten

Der Ökumenische Freundeskreis richtete auch 2013 wieder als Highlight des Jahres eine wunderschöne Nikolausfeier für die Bewohner/innen der Rennstraße aus. Auch viele ehemalige Bewohner/innen waren eingeladen und kamen. Zwei große Busse holten die Flüchtlinge ab und brachten sie ins Gemeindehaus in Berkheim, wo die ehrenamtlichen Frauen und ihre Helferinnen sie in einem festlich geschmückten Saal empfangen. Der Nikolaus überbrachte wieder Geschenke, und Groß und Klein genossen die weihnachtliche Atmosphäre bei Getränken und Gebäck und einem tollem Rahmenprogramm.

Die Esslinger Kinder erhielten außerdem noch Weihnachtsgeschenke über die Berkheimer Wunschbaum-Gruppe.

Die Sternsinger-Kinder der katholischen Kirchengemeinde Aichwald und Baltmannsweiler/Hohengehren hatten ebenfalls wieder an die Esslinger Kinder gedacht und spendeten einen Teil ihrer erhaltenen Süßigkeiten unseren Asylbewerberkindern.

Die Kinder aus Kirchheim wurden wieder, wie schon seit vielen Jahren, von der Panorama-schule Plochingen durch die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ beschenkt.

Schul- und Kindergartensituation Kinder

Es wurde im Laufe des Jahres 2013 zunehmend noch schwieriger, für alle Kinder geeignete Schulplätze zu finden. Die Beschulung der neu zugewiesenen Kinder stellte die Schulen, das Schulamt und auch uns vor große Herausforderungen. In sehr vielen Orten hatte man keine Erfahrung mit Flüchtlingskindern, von denen viele Analphabeten waren. So war ein intensiver stetiger Austausch mit den Schulen, dem Oberschulamt und uns notwendig. Frau Günther vom Schulamt führte viele Gespräche mit dem Regierungspräsidium, die leider meist vergebens waren. In einigen Fällen erreichte sie jedoch einige Zusatzstunden, in anderen Fällen schichteten die Schulen Stundenkontingente um, oder es gab auf ehrenamtlicher Basis Unterricht für die SchülerInnen. Alles in allem setzte die schwierige Situation von allen Seiten sehr viel Engagement und Flexibilität voraus, um die Kinder unterzubringen und zu beschulen. Letztendlich konnten die Kinder jedoch überall untergebracht werden, was auch dem großen Engagement der betreffenden Schulen zu verdanken ist. Danke dafür im Namen der Flüchtlingskinder.

Auch im Kindergartenbereich gab und gibt es große Engpässe, so dass es zum Jahresende nicht überall möglich war, die Kinder gleich nach ihrer Ankunft schnell in Kindergärten unterzubringen.

Schulsituation jugendlicher Flüchtlinge

Im Schulbereich VAB (Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf, früher BVJ) sieht es etwas besser aus. Das ist vor allem dem Schulwerk Mitte, einer Privatschule in Nürtingen zu verdanken, die obwohl die Anfängerklasse VAB voll war, immer bereit war, weitere Schüler aufzunehmen und die Klasse je nach Kenntnisstand der Schüler zu teilen. Dies ist vor allem auch deshalb bemerkenswert, weil das Schulwerk Mitte für diese im Laufe des Jahres zusätzlich aufgenommenen Schüler kein Geld mehr vom Regierungspräsidium bekommt. Auch durch gezielte zusätzliche Förderung und viel Engagement und Ideen sind unsere jugendlichen Schüler dort gut untergebracht.

Jedoch ist irgendwann auch deren Kapazität erschöpft und auch bei der 2. Schule in diesem Bereich, der Käthe-Kollwitz-Schule, ist mit der Einrichtung einer VAB-Klasse die Kapazitätsgrenze erreicht. Auch mit dieser Schule besteht eine sehr gute Zusammenarbeit.

Ursprünglich wurden diese speziellen Klassen mit Deutsch als Fremdsprache durch die Zusammenarbeit von Schulwerk Mitte und AWO im September 2011 konzipiert und eingeführt, da es von Schulamtsseite keine Schulmöglichkeit für unsere jugendlichen Schüler gab und auch nichts geplant war, so dass diese somit unbeschult bleiben mussten. 2012 hat das Schulamt dann reagiert und auch offiziell eine weitere VAB-Klasse in der Käthe-Kollwitz-Schule in Esslingen eingeführt. Diese speziellen Klassen mit Deutsch als Fremdsprache für ausländische Jugendliche werden nun aber zunehmend auch von anderen ausländischen Jugendlichen angenommen. Auch die jugendlichen Flüchtlinge, die in Kinderheimen untergebracht sind, nehmen dieses schulische Angebot gerne in Anspruch genommen, so dass die Plätze auch aus diesem Grund rarer geworden sind.

Grundsätzlich kann man sagen, dass die Idee, diese Schulart einzuführen, ein voller Erfolg war! Im letzten Schuljahr haben 8 jugendliche Flüchtlinge den Hauptschulabschluss gemacht, davon haben dann in diesem Schuljahr 6 auf eine 2-jährige Berufsfachschule mit anschließendem Realschulabschluss gewechselt.

Auch nach Ende dieses Schuljahres erwarten wir eine ähnlich gute Entwicklung. Wir sind sehr stolz auf unsere SchülerInnen und auch auf die mit uns intensiv zusammenarbeitenden Schulen und das dadurch resultierende gute Ergebnis, das sich mit dem Zeugnis eines afghanischen Jungen beweisen lässt (siehe nächste Seite).

Das Landratsamt plant für das nächste Schuljahr eine weitere VAB-Klasse, evtl. in einer Schule im Raum Kirchheim. Wir begrüßen dies sehr und unterstützen das Landratsamt weiterhin auch sehr gerne.



**Abschlusszeugnis
der Kooperationsklasse
Hauptschule - Berufsvorbereitungsjahr**

Vor- und Zuname **M A**
 geboren am **.1994**
 in

hat den oben genannten Bildungsgang nach der Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung in den Kooperationsklassen Hauptschule - Berufsvorbereitungen in Verbindung mit der Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung im Berufsvorbereitungsjahr vom 28. Mai 2008 besucht und die Abschlussprüfung sowie die Zusatzprüfung zum Erwerb eines dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstandes bestanden.

Leistungen in den einzelnen Fächern:

Pflichtfächer

Ethik	gut	Berufspraktische Kompetenz	gut
Deutsch	gut	Projektkompetenz mit Sozialkompetenz	gut
Gemeinschafts- und Wirtschaftskunde	gut	Computeranwendung	gut
Sport	sehr gut		
Mathematik und Fachrechnen	sehr gut		
Berufsfachliche Kompetenz	gut		

Zusatzprüfung

Deutsch	gut
Mathematik	sehr gut
Englisch	befriedigend

Wahlpflichtfächer

Englisch	befriedigend
----------	---------------------

Bemerkungen

Die Berufsschulpflicht ist erfüllt, sofern kein Ausbildungsverhältnis eingegangen wird.

Dieses Zeugnis schließt den Nachweis eines dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstandes ein.

Der Schüler erhält eine Belobigung.

Datum: **18.07.2013**

StD Unterwegner
 Vorsitzender des Prüfungsausschusses



OStD Fischle
 Schulleiter

Notenstufen: sehr gut(1) = sgt, gut(2) = gut, befriedigend(3) = bfr, ausreichend(4) = ausr, mangelhaft(5) = mgh, ungenügend(6) = ungr

Renovierung Spielplatz der Unterkunft in Esslingen, Rennstraße: Das 72h-Projekt

25 Jugendliche verschönerten bei der 72-Stunden-Aktion des BDKJ im Sommer den Hof und den Spielplatz der Gemeinschaftsunterkunft in Esslingen in der Rennstraße.

In einer gemeinsamen Aktion der Caritas, den Jugendlichen, den Flüchtlingen, des Landratsamtes und des Sozialdienstes der AWO entstand in 3 Tagen ein völlig neu gestalteter und mit neuen Spielgeräten versehener Spielplatz.

Es bedurfte vieler Vorbereitungen durch die Gruppenleiter der Caritas-Jugendlichen und die Behörden, viele sicherheitstechnische Aspekte mussten berücksichtigt werden, und viele Kontakte zu Sponsoren wurden von den erfahrenen Gruppenleiter/innen erfolgreich geknüpft.

Zuletzt machte auch das Wetter ununterbrochen mit, ebenso wie einige der Bewohner, die den Jugendlichen tat- und muskelkräftig und unermüdlich beim Schippen von Sand und Holzhäckseln und dem Schieben der vollen Schubkarren halfen.

Auch die Verköstigung der jungen und älteren Arbeiter/innen übernahmen die Bewohnerinnen der Unterkunft, indem sie drei Tage lang kochten und backten und für die Jugendlichen zum Teil ungewohnte aber köstliche Malzeiten servierten.

Auch unsere beiden Praktikanten im freiwilligen sozialen Jahr machten ein Wochenende lang Überstunden und gaben vollen Einsatz.

In einem großen Gartenfest wurde der Spielplatz dann eingeweiht.

Leider mussten die Kinder dann die TÜV-Abnahme noch abwarten, bis sie endlich Schaukel, Schaukelpferd und Sandkasten in Betrieb nehmen konnten.



Neu gestalteter Spielplatz in der Rennstraße, Esslingen

Leider haben dann aber weder die Zeit noch die finanziellen Mittel gereicht, um die alten, nicht mehr verwendbaren Sitzgelegenheiten zu erneuern.

So war es ein wahrer Segen, als unverhofft eine großzügige Geldspende für Sitzgelegenheiten bei uns einging!

Nun können wir im kommenden Frühjahr den Außenbereich noch weiter ausgestalten und durch das Aufstellen neuer Bänke und Tische Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien schaffen, die auch dem kommunikativen und sozialen Zusammenhalt unter den Bewohner/innen zugute kommen wird.

Wir danken allen Spender/innen, allen Sponsoren, allen Unterstützer/innen und allen tatkräftigen Helfer/innen für ihren Einsatz zugunsten unserer Flüchtlingskinder!

Problemlage

Unser schöner neuer Spielplatz wird leider nur von wenigen Kindern benutzt!

Eine gute und pädagogisch sinnvolle Kinderbetreuung ist derzeit nur in den Heimen in Esslingen in der Rennstraße und in Kirchheim in der Charlottenstraße möglich.

In der Rennstraße gibt es sehr gute Räumlichkeiten und Personal für die Kinderbetreuung, jedoch nimmt die Anzahl der Kinder wegen der zunehmenden Belegung mit männlichen Einzelpersonen immer mehr ab, so dass es zu wenig Kinder für eine sinnvolle und pädagogisch

gute Kinderbetreuung gibt, so wie das in früheren Jahren der Fall war, als die Unterkunft ausschließlich mit Familien belegt war.

Gleichzeitig werden in vielen anderen Unterkünften im Landkreis ebenfalls Kinder untergebracht, obwohl es dort keine Räumlichkeiten gibt, um eine Kindergruppe oder gezielte Hausaufgabenbetreuung abzuhalten.

Dies bedauern wir sehr, denn es sind vor allem die Kinder, bei denen die Integration mit etwas Einsatz von verschiedenen Seiten am besten gelingt.

Leider sind es aber auch die Kinder, die in unserer Gesellschaft am wenigsten Lobby haben und gern in Vergessenheit geraten.

Uns als Sozialdienst der Arbeiterwohlfahrt liegt die Förderung der Kinder und Jugendlichen jedoch besonders am Herzen - die Zeit, die sie in unserem Land verbringen, sollte bestmöglich genutzt werden, um ihnen eine Zukunftsperspektive mitzugeben.

7. Abschluss

Die Zusammenarbeit zwischen Landratsamt und AWO hat sich im vergangenen Jahr erheblich intensiviert.

Unser gemeinsames Anliegen war es, die Bürger und Bürgerinnen in den Gemeinden, an denen ein neuer Standort für eine weitere Unterkunft eröffnet werden sollte, frühzeitig zu informieren, um dazu beizutragen, dass ein offenes Klima und eine Bereitschaft zur Aufnahme der Flüchtlinge entstehen kann.

Es zeigte sich, dass an den Standorten, an denen sich die Gemeinde- und Stadtverwaltung frühzeitig für den Aufbau einer ehrenamtlichen Gruppe engagierte, sich die Zusammenarbeit aller Beteiligten positiv entwickelte.

Ehrenamtliche leisten einen zunehmend wichtigen Beitrag zur Unterstützung der Flüchtlinge. Es haben sich ganz unterschiedliche Gruppen gebildet mit ganz unterschiedlichen Ansätzen und ganz unterschiedlichen Angeboten für die Flüchtlinge.

Besonders beeindruckend sind die vielen Sprachkurse, die alle von ehrenamtlicher Seite durchgeführt oder finanziell unterstützt werden.

Die zunehmende Professionalität der Asylkreise zeigt sich auch in der medialen Vernetzung und der Darstellung ihrer Arbeit im Internet. Wir möchten allen Ehrenamtlichen für ihr Engagement, ihre Kreativität und ihre vielseitigen Einsätze zum Wohl der Flüchtlinge ganz herzlich danken.

Julie Hoffmann, Leitung Sozialdienst

Anhang:

Übersichtstabellen/Statistiken

Kinder in den von der AWO betreuten Gemeinschaftsunterkünften gesplittet nach Schulart etc.

Stand: 31.12.2013

Kinder gesamt 172 Personen

davon:

Kinder daheim 70 Personen

Kinder im Kindergarten 13 Personen

**Kinder in Schulen (VKL-Klassen,
Grund- und Hauptschulen) 58 Personen**

Kinder in Förderschulen 0 Personen

Kinder in Realschulen 2 Personen

Kinder in Gymnasium 1 Person

Jugendliche in BVJ-Klassen 28 Personen

Nation	Anzahl Flüchtlinge	Anzahl Flüchtlinge	Anzahl Flüchtlinge	Anzahl Flüchtlinge	Anzahl Flüchtlinge
	Stand: 31.12.2009	Stand: 31.12.2010	Stand: 31.12.2011	Stand: 31.12.2012	Stand: 31.12.2013
Ägypten	1	0	0	0	0
Afghanistan	44	51	101	107	101
Algerien	3	2	1	5	13
Bosnien-H.	1	3	4	13	15
China	7	13	9	0	6
Deutsch (Vater oder Mutter hat deutsche Staatsangehörigkeit)	2	1	2	1	1
Gambia	0	5	3	6	26
Georgien				5	29
Ghana	0	1	1	0	0
Indien	9	14	35	34	53
Irak	37	43	41	35	45
Iran	12	14	42	58	61
Kosovo	4	22	23	6	35
Kamerun	3	5	9	2	13
Kongo	2	0	0	0	0
Korea	2	2	2	2	2
Liberia	1	1	1	10	0
Marokko	2	0	0	0	0
Mazedonien	0	4	4	22	73
Nigeria	8	6	8	6	16
Pakistan	12	26	42	95	128
Russland	6	4	4	0	31
Serbien	14	23	25	40	92
Sierra Leone	1	1	1	1	1
Sri Lanka	12	16	15	19	34
Somalia	0	10	5	5	2
Sonst. asiatische Länder	0	0	0	7	9
staatenlos	0	0	0	3	1
Sudan	0	0	1	1	1
Syrien	9	17	14	18	48
Togo	1	0	0	0	4
Türkei	37	33	12	22	30
Tunesien	0	0	1	0	0
ungeklärt	2	4	10	1	4
USA	1	0	0	0	0
Gesamtanzahl= 35 Nationen	238	321	416	534	874

Der Aufgabenkatalog des AWO-Sozialdienstes für Flüchtlinge

In den einzelnen Unterkünften bieten wir je nach Größe der Unterkunft 1 – 3 Sprechstunden pro Woche an, in denen die Flüchtlinge Unterstützung bei allen Anliegen und Problemen des täglichen Lebens bis zum Abschluss ihres Asylverfahrens bekommen können.

Zum Alltag in der Arbeit mit den Flüchtlingen gehören vielfältige Aufgaben und Inhalte:

a) Beratungsarbeit

Durchführung der Sprechstunden

- Unterstützung bei allen Anliegen des täglichen Lebens
- Unterstützung der Eltern in Erziehungsaufgaben
- Unterstützung der Kinder bei Schul- oder Familienproblemen
- Zusammenarbeit mit Schulen, Kindergärten u. anderen schulischen Kooperationsgruppen
- Unterstützung bei asyl- und arbeitsrechtlichen Fragen, Zusammenarbeit mit Rechtsanwält/innen, Ausländerbehörde, Regierungspräsidium
- Unterstützung im Kontakt mit Behörden (u.a. Landratsamt, Ausländeramt, Gemeindeämter, Jugendamt, Bewährungshilfe, Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten)

b) Formale Hilfeleistungen:

- Lesen, Übersetzen und Erläutern von Briefen und Dokumenten
- Unterstützung bei der Abgabe/Verfassen der geforderten Rückmeldungen
- Ausfüllen von Formularen
- Unterstützung bei finanziellen Problemen (Schuldenregulierung, Ratenzahlungen, etc.)

c) Konfliktmanagement

- Entwicklung von Hilfsangeboten bei psychosozialen Problemen
- Kriseninterventionen sowie nachfolgend die Erarbeitung entsprechender Hilfemaßnahmen
- Begleitung und Betreuung von kranken und traumatisierten Flüchtlingen, Zusammenarbeit mit Ärzt/innen, Therapeut/innen und Psychiater/innen, mit Kliniken und anderen therapeutischen Einrichtungen wie Traumaambulanz, refugio (Beratung und Behandlung von Folterüberlebenden), PBV (Psychologische Beratungsstelle für politisch Verfolgte und Vertriebene), PIA (Psychiatrische Institutsambulanz)
- Hilfe/Vermittlung bei Konflikten innerhalb von Familien, Zimmer- oder Apartmentgemeinschaften und/oder im Zusammenleben in der Unterkunft

d) Freiwillige Rückkehr

- Beratung, Unterstützung, vorbereitende Organisation und Durchführung freiwilliger Rückkehren
- Vorbereitende Zusammenarbeit mit IOM, Ausländerbehörde und Botschaften
- Begleitung zum Flughafen in Einzelfällen

e) Büroarbeit

- Nachbereitung der Sprechstunden (Telefonate, Schriftverkehr, Emaillkontakte)
- Dokumentierung der Einzelfälle
- Führen und Aktualisieren der Akten
- Lesen von Rundbriefen, Gesetzesänderungen, Urteilen, Bescheiden, usw.

f) Gremienarbeit

- Zusammenarbeit (Einzelbesprechungen, Runde Tische) mit Stadtverwaltung, anderen Einrichtungen in der Asylarbeit, örtliche Netzwerkarbeit
- Anleitung und Zusammenarbeit mit ehrenamtlich arbeitenden Gruppen und Einzelpersonen

g) Öffentlichkeitsarbeit

- Vorträge über asylrechtliche Zusammenhänge und Fragen
- Vorstellung unserer Arbeit

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Flüchtlinge

Nachfolgend geben wir Ihnen einen Überblick über die Regelungen und gesetzlichen Bestimmungen, denen staatlich untergebrachte Flüchtlinge für die Dauer ihres Asylverfahrens im Alltag unterliegen und die ihr Leben entscheidend mitbestimmen:

- Abschiebungen, freiwillige Rückkehr und Dublin-Rückführungen
- Arbeitserlaubnis
- Medizinische Versorgung
- Nutzungsentschädigungen
- Residenzpflicht
- Wohnsitznahme

- **Abschiebungen, freiwillige Rückkehr und Dublin-Rückführungen**

Immer wieder gibt es unter den von uns betreuten Flüchtlingen freiwillige Rückkehren und Abschiebungen. Über bevorstehende Abschiebungen sind wir nicht informiert und wollen dies auch nicht sein, da wir uns in jedem Fall neutral verhalten müssen.

Dublin-Rückführungen in einen EU-Staat, aus dem der Flüchtling eingereist ist, werden meist angekündigt und finden zu unterschiedlichen Zeiten statt, je nachdem wann der Flug gebucht ist.

Abschiebungen ins Heimatland nach rechtskräftiger Ablehnung des Asylantrages werden nicht angekündigt und finden in der Regel morgens zwischen 4 und 6 Uhr statt.

Die Polizei holt die betreffende Person oder Familie aus ihrem Zimmer in der Unterkunft, weil davon auszugehen ist, dass sie dort zu dieser frühen Stunde noch anzutreffen ist. Meist haben sich die Polizeibeamten zuvor bei der Heimleitung den Zimmerschlüssel geben lassen. Ohne diese Mitarbeit der Heimleitung, zu der sie verpflichtet ist, hat die Polizei auch schon die Türen eingetreten, was im Haus zusätzliche Aufregung und Dramatik erzeugt und überflüssige Reparaturkosten verursacht.

Die Bewohner/innen der Unterkunft sind nach jeder Abschiebung mit ihren tief sitzenden Ängsten und Erinnerungen konfrontiert und befinden sich oft tagelang in Aufregung. Bei den Flüchtlingen, die in ihrer Heimat bereits negative Erfahrungen mit Polizei oder paramilitärischem Personal machen mussten, werden diese Ängste bei solchen Aktionen wieder aktualisiert. Alle haben Angst vor der eigenen Abschiebung, da sie mit einer Fortsetzung der Gewalterfahrungen rechnen, deretwegen sie das Land verlassen haben. Wir sind dann damit beschäftigt, die Flüchtlinge wieder zu beruhigen und die Diskussionen wieder zu versachlichen.

An den freiwilligen Rückkehren dagegen sind wir i.d.R. unmittelbar beteiligt. Wir begleiten bei Bedarf im Entscheidungsprozess, denn oft kann eine Abschiebung bei rechtzeitiger freiwilliger Ausreise noch abgewendet werden.

Wir klären mit den Flüchtlingen, wie viel Zeit sie für sich bis zur Ausreise noch benötigen und nehmen dann Verhandlungen mit dem Regierungspräsidium und den Ausländerbehörden auf über den Zeitpunkt der freiwilligen Ausreise.

Im Rahmen unseres Aufgabenkataloges werden die Flüchtlinge von uns bei der Passbeschaffung, bei der Beantragung der Tickets und ggf. der Fördergelder über IOM unterstützt, und wir begleiten die Rückkehrer/innen bei Bedarf zum Flughafen und zum Busbahnhof.

- **Arbeitserlaubnis**

Asylbewerber/innen benötigen 2 Arbeitserlaubnisse:

- die ausländerrechtliche Arbeitserlaubnis und
- die arbeitsmarktrechtliche Arbeitserlaubnis.

Neu zugewiesene Flüchtlinge dürfen während der ersten 9 Monate ihres Aufenthaltes in Deutschland nicht arbeiten. Wenn sie eine Arbeitsstelle gefunden haben, können sie bei der Ausländerbehörde einen Antrag auf Arbeitserlaubnis abgeben, der dann an die Agentur für Arbeit in Duisburg weitergeleitet wird. Dort wird geprüft, ob die Arbeitsstelle bevorzugen an ein/e Deutsche/r oder EU-Angehörige/r vermittelt werden kann.

Diese Arbeitsmarktprüfung dauert i.d.R. mindestens 4 Wochen und muss Deutsche und EU-Angehörige bevorzugen berücksichtigen, so dass nur sehr wenige Flüchtlinge eine arbeitsmarktrechtliche Arbeitserlaubnis bekommen. Diese gilt dann nur für die beantragte Stelle und nur über denselben Gültigkeitszeitraum wie der Asylausweises (Aufenthaltsgestattung oder Duldung). Die Verlängerung der Arbeitserlaubnis ist jeweils abhängig von der Verlängerung des Asylausweises. In der Regel sind dies bei Duldungen 3 Monate.

Wurde die Arbeitsstelle während der Prüfungszeit bis zur evtl. Erteilung der Arbeitserlaubnis bereits anderweitig vergeben, so beginnt der gesamte Ablauf von Neuem: Der Flüchtling muss eine andere Arbeitsstelle suchen und für diese einen neuen Antrag stellen. Da die Ausweise nur wenige Monate gültig sind und regelmäßig verlängert werden müssen, sind die Chancen, eine Arbeit zu finden sehr gering.

- **Medizinische Versorgung**

Flüchtlinge erhalten aufgrund des Asylbewerberleistungsgesetzes (AsylbLG) nur eingeschränkte Krankenhilfe, die i.d.R. Schmerzbekämpfung sowie die Behandlung lebensbedrohlicher Krankheiten und Zustände umfasst.

Jede weiterführende Behandlung/Verordnung muss beim Kreissozialamt einzeln beantragt und mit entsprechenden ärztlichen Attesten belegt werden.

Das Kreissozialamt übernimmt i.d.R. keine Kosten für verordnete Brillen, für Physiotherapie oder Zahnersatz.

Zahnbehandlungen umfassen meist nur eine Schmerztherapie. Sanierungsfähige Zähne werden mit Amalgamfüllungen versehen. Nicht sanierungsfähige Zähne werden gezogen, jedoch nicht mit künstlichen Zähnen ersetzt.

Seit dem vergangenen Jahr werden Psychotherapien für Flüchtlinge mit posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) aufgrund von Gewalt- oder Foltererlebnissen im Heimatland bei den beiden Behandlungszentren für Folteropfer refugio und PBV in begründeten Einzelfällen übernommen.

- **Nutzungsentschädigung**

Flüchtlinge, die eine Arbeit gefunden haben, müssen je nach Einkommen für ihre Unterbringung in der staatlichen Gemeinschaftsunterkunft eine Nutzungsentschädigung bezahlen. Wenn bei einer geringfügigen Beschäftigung dann noch Fahrtkosten zur Arbeitsstelle hinzukommen, verbessert sich die finanzielle Situation der Flüchtlinge letztendlich oft nicht wirklich.

Trotzdem wollen vor allem die männlichen Flüchtlinge auch mit geringem Stundenlohn lieber arbeiten, als in der Unterkunft ihren grübelnden Gedanken und entwürdigender Untätigkeit ausgesetzt zu sein.

- **Residenzpflicht**

Die Flüchtlinge dürfen nach ihrer Zuweisung in eine staatliche Unterkunft bis zum Abschluss ihres Asylverfahrens Baden-Württemberg ohne eine schriftliche Genehmigung der Ausländerbehörde nicht verlassen.

Die Aufenthaltsbeschränkung wird von der Ausländerbehörde durch einen entsprechenden Vermerk im Asylausweis (Aufenthaltsgestattung oder Duldung) kenntlich gemacht.

Ein Besuch bei Verwandten in einem anderen Bundesland ohne Residenzpflichtbefreiung ist illegal. Dieser Verstoß gegen das Asylverfahrensgesetz hat bei einer eventuellen Polizeikontrolle einen Bußgeldbescheid zur Folge, der von den Asylbewerberleistungen bezahlt werden muss.

- **Wohnsitznahme**

Die Flüchtlinge werden nach der Asylantragstellung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Karlsruhe von der dortigen Landesaufnahmestelle (LAST) nach einem bestimmten Quotenschlüssel in die verschiedenen Landkreise in Baden-Württemberg zugewiesen. Bis zum rechtskräftigen Abschluss ihres Asylverfahrens sind sie in diesen staatlichen Gemeinschaftsunterkünften zur Wohnsitznahme verpflichtet.

Laut Flüchtlingsaufnahmegesetz (FlüAG) werden ab 1.1.2014 jeder Person 7 qm zur Verfügung gestellt. Familien mit 2 Kindern bzw. 4 Erwachsene bewohnen in der Regel ein Zimmer, in dem sich das gesamte Leben abspielt. Küche und Sanitärräume werden je nach Unterkunft meist von den Bewohner/innen mehrerer Zimmer gemeinsam benutzt.

Leider ist es aufgrund des Platzmangels immer weniger möglich, dass die Heimleitung bei der Belegung Rücksicht nehmen kann auf die Verträglichkeit der unterschiedlichen Nationalitäten, auf die besonderen Bedingungen von arbeitenden Flüchtlingen sowie auf spezielle Umstände bei psychisch Kranken.

Für die Sauberhaltung der Zimmer und Gemeinschaftsräume sind die Bewohner selbst verantwortlich und zuständig.

Die Flüchtlinge müssen die staatliche Unterkunft verlassen, wenn

- der Asylantrag abgelehnt wurde, sie jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht ausreisen können und deshalb eine Duldung (Aussetzung der Abschiebung) bekommen.
- der Asylantrag positiv entschieden wurde (rechtskräftige Anerkennung nach Art. 16 GG als politisch Verfolgte **oder** Zuerkennung des Flüchtlingsschutzes nach § 60 Absatz 1 Aufenthaltsgesetz **oder** Abschiebeschutz nach § 60 Abs. 2-7 Aufenthaltsgesetz)

Die Flüchtlinge haben die Möglichkeit, sich dann eine Privatwohnung zu suchen. Gelingt dies nicht, so werden sie im Rahmen der Anschlussunterbringung in eine Obdachlosenunterkunft in einer der Gemeinden im Landkreis Esslingen zugewiesen.

In der Anschlussunterbringung beziehen nicht arbeitende Flüchtlinge mit Duldungen nach wie vor Leistungen nach dem AsylbLG.

Flüchtlinge mit einer Aufenthaltserlaubnis müssen einen Antrag beim Jobcenter stellen und beziehen ALG II, bis sie den verpflichtenden Integrationskurs (Sprachkurs) absolviert und dann eine Arbeitsstelle gefunden haben.

Julie Hoffmann Leitung Sozialdienst